

1.1 Rahmenbedingungen der fachlichen Arbeit

Die Fachkonferenz erklärt, dass sie sich bei den Aufgaben und Zielen des Philosophieunterrichts den Ausführungen des gleichnamigen Absatzes im Kernlehrplan (s. Endfassung 2013, S. 10 f.) anschließt.

Der Fachgruppe Philosophie gehören für den Bereich der Sekundarstufe II zwei Fachkolleginnen und drei Fachkollegen an.

Ab der Stufe 6 wird am Mercator-Gymnasium das Fach Praktische Philosophie durchgängig als Ersatzfach für Religion unterrichtet. In der Oberstufe wird in den Jahrgangsstufen 10 bis 12 das Fach Philosophie als ordentliches Fach im gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld angeboten; aufgrund der (zusätzlichen) Funktion von Philosophie als Ersatzfach für Religion werden in der Regel in der EF, Q1 und Q2 zwei oder mehrere Philosophiekurse eingerichtet.

Für den Philosophieunterricht in der Qualifikationsphase wurde zum Schuljahr 2016/2017 ein neues Lehrwerk eingeführt: *philo Qualifikationsphase* von Buchner. In der Einführungsphase wird mit den *Zugängen zur Philosophie Einführungsphase* von Cornelsen gearbeitet. So wird die Ausbildung und Weiterentwicklung aller vier Kompetenzbereiche des Lehrplans auf der Grundlage der dort festgelegten Inhaltsfelder gezielt gefördert.

Die Fachschaft erklärt, dass das Fach eine besondere Aufgabe im Bereich der Werteerziehung darstellt. Seine Ausrichtung am rationalen Diskurs, der von Schülerinnen und Schülern mit ganz unterschiedlichen Wertvorstellungen und Weltanschauungen eine sachorientierte, von gegenseitiger Achtung getragene Auseinandersetzung um tragfähige normative Vorstellungen verlangt, lässt den Philosophieunterricht zu einem Ort werden, an dem Werteerziehung konkret erfahrbar werden kann.

Hinweis: Die folgend dargestellte Umsetzung der verbindlichen Kompetenzerwartungen des Kernlehrplans findet auf zwei Ebenen statt. Das Übersichtsraaster gibt den Lehrkräften einen Überblick über die laut Fachkonferenz verbindlichen Unterrichtsvorhaben pro Schuljahr. In dem Raster sind außer dem Thema des jeweiligen Vorhabens das schwerpunktmäßig damit verknüpfte Inhaltsfeld bzw. die Inhaltsfelder, inhaltliche Schwerpunkte des Vorhabens sowie Schwerpunktkompetenzen ausgewiesen. Die Konkretisierung von Unterrichtsvorhaben führt weitere Kompetenzerwartungen auf und verdeutlicht vorhabenbezogene Absprachen, z. B. zur Sequenzialisierung, zur Auswahl von Unterrichtsmaterialien, zu methodisch-didaktischen Zugängen sowie zur Festlegung auf eine Überprüfungsform des Lernerfolgs bzw. auf einen Aufgabentyp bei der Lernerfolgsüberprüfung durch eine Klausur.

1.2 Grundsätze der fachmethodischen und fachdidaktischen Arbeit

Die Fachkonferenz Philosophie hat die folgenden fachmethodischen und fachdidaktischen Grundsätze beschlossen. In diesem Zusammenhang beziehen sich die Grundsätze 1 bis 11 auf fächerübergreifende Aspekte, die Grundsätze 12 bis 22 sind fachspezifisch angelegt.

Überfachliche Grundsätze:

1. Geeignete Problemstellungen zeichnen die Ziele des Unterrichts vor und bestimmen die Struktur der Lernprozesse.
2. Inhalt und Anforderungsniveau des Unterrichts entsprechen dem Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler.
3. Die Unterrichtsgestaltung ist auf die Ziele und Inhalte abgestimmt.
4. Die Schülerinnen und Schüler erreichen einen Lernzuwachs.
5. Der Unterricht fördert eine aktive Teilnahme der Schülerinnen und Schüler.
6. Der Unterricht fördert die Zusammenarbeit zwischen den Schülerinnen und Schülern und bietet ihnen Möglichkeiten zu eigenen Lösungen.
7. Der Unterricht berücksichtigt die individuellen Lernwege der einzelnen Schülerinnen und Schüler.
8. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit zu selbstständiger Arbeit und werden dabei unterstützt.

9. Der Unterricht fördert strukturierte und funktionale Partner- bzw. Gruppenarbeit.
10. Der Unterricht fördert strukturierte und funktionale Arbeit im Plenum.
11. Die Lehr- und Lernzeit wird intensiv für Unterrichtszwecke genutzt.

Fachliche Grundsätze:

13. Die dem Unterricht zugrunde liegenden Problemstellungen sind transparent und bilden die Grundlage für die Material- und Medienauswahl.
14. Im Unterricht ist genügend Raum für die Entwicklung eigener Ideen; diese werden in Bezug zu den Lösungsbeiträgen der philosophischen Tradition gesetzt.
15. Eigene Beurteilungen und Positionierungen werden zugelassen und ggf. aktiv initiiert, u. a. durch die Auswahl konträrer philosophischer Ansätze und Positionen.
16. Erarbeitete philosophische Ansätze und Positionen werden in lebensweltlichen Anwendungskontexten rekonstruiert.
17. Der Unterricht fördert, besonders in Gesprächsphasen, die sachbestimmte, argumentative Interaktion der Schülerinnen und Schüler.
18. Die für einen philosophischen Diskurs notwendigen begrifflichen Klärungen werden kontinuierlich und zunehmend unter Rückgriff auf fachbezogene Verfahren vorgenommen.
19. Die Fähigkeit zum Philosophieren wird auch in Form von kontinuierlichen schriftlichen Beiträgen zum Unterricht (etwa: Textwiedergaben, kurze Erörterungen, Stellungnahmen usw.) entwickelt.
20. Unterrichtsergebnisse werden in unterschiedlichen Formen (etwa: Tafelbilder, Lernplakate, Arbeitsblätter) gesichert.
21. Die Methodenkompetenz wird durch den übenden Umgang mit verschiedenen fachphilosophischen Methoden und die gemeinsame Reflexion auf ihre Leistung entwickelt.
22. Im Unterricht herrscht eine offene, intellektuelle Neugierde vorlebende Atmosphäre, es kommt nicht darauf an, welche Position jemand vertritt, sondern wie er sie begründet

1.3 Lehr- und Lernmittel

Vgl. Verzeichnis der zugelassenen Lernmittel:

http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Unterricht/Lernmittel/Gymnasiale_Oberstufe.html

1.4 Entscheidungen zu fach- und unterrichtsübergreifenden Fragen

Die Fachkonferenz Philosophie hat Leitlinien für die folgenden Arbeitsfelder festgelegt:

Nutzung außerschulischer Lernorte

Es wird angestrebt, pro Kurs mindestens einmal in der dreijährigen Oberstufenzeit einen Unterrichtsgang zu einem der folgenden außerschulischen Lernorte durchzuführen.

- EF, Unterrichtsvorhaben II: Ist der Mensch ein besonderes Lebewesen? Etwa: Besuch des Duisburger Zoos (mit speziellen Beobachtungsaufgaben)
- EF, Unterrichtsvorhaben III: Eine Ethik für alle Kulturen? Etwa: Besuch einer christlichen, muslimischen, oder jüdischen Begegnungsstätte.
- EF, Unterrichtsvorhaben IV: Wann darf und muss der Staat die Freiheit des Einzelnen begrenzen? Etwa: Besuch einer Strafgerichtsverhandlung oder einer Jugendstrafanstalt

- EF, Unterrichtsvorhaben V: Etwa: Kann der Glaube an die Existenz Gottes vernünftig begründet werden? Gespräch mit Priester, Pfarrer bzw. Pfarrerin, Imam; Besuch einer jüdischen, christlichen oder muslimischen Gemeinde

Teilnahme am Essay-Wettbewerb

Es wird angestrebt im Unterricht der Einführungsphase die Abfassung des philosophischen Essays einzuüben. Die Schülerinnen und Schüler sollen so zur Teilnahme am *Landes- und Bundeswettbewerb* motiviert werden.

Teilnahme an Philosophie-Events

Die Fachkonferenz unterstützt die Teilnahme eines EF-Kurses an einer für Schülerinnen und Schüler bestimmten Veranstaltung der seit 2013 regelmäßig stattfindenden Phil.Cologne.

Fortbildungskonzept

Die Mitglieder der Fachkonferenz sollten im Wechsel regelmäßig an den Philosophie-Fortbildungsveranstaltungen zur Unterrichtsentwicklung der Bezirksregierungen sowie des Fachverbandes Philosophie e. V. teilnehmen; die Teilnehmerinnen und Teilnehmer berichten in den halbjährlich stattfindenden Fachkonferenzen über die besuchten Fortbildungen und erproben die dort vorgestellten Unterrichtskonzepte.

Die bzw. der Fachvorsitzende stellt sicher, dass Informationen über PP- und PL-Fortbildungen an alle Fachkolleginnen und -kollegen ergehen; er bzw. sie selbst nimmt die von der Bezirksregierung angesetzten Implementationsveranstaltungen für neue Standards im Fach Philosophie wahr und besucht die Fortbildungen zu prüfungsrelevanten Gebieten.

Die Fachlehrerinnen und Fachlehrer bemühen sich, an den Nachbesprechungen der von Philosophie-Referendarinnen und -referendaren geplanten und durchgeführten Unterrichtsstunden teilzunehmen und nutzen die Besprechungsergebnisse zur eigenen Unterrichtsentwicklung. Sie nehmen nach Absprache die Möglichkeit wahr, sich zum selben Zweck auch gegenseitig im Unterricht zu besuchen und geben sich konstruktiv-kritisches Feedback.

1.5 Unterrichtsvorhaben

Die Darstellung der Unterrichtsvorhaben im schulinternen Lehrplan besitzt den Anspruch sämtliche im Kernlehrplan angeführten Kompetenzen abzudecken. Dies entspricht der Verpflichtung jeder Lehrkraft, alle Kompetenzerwartungen des Kernlehrplans bei den Lernenden auszubilden und zu entwickeln.

Die entsprechende Umsetzung erfolgt auf zwei Ebenen: der Übersichts- und der Konkretisierungsebene.

Schulinterner Lehrplan Oberstufe Philosophie (gültig bis Abitur 2018)

EF.1	Was heißt philosophieren- Eigenart philosophischen Fragens und Denkens
	Der Mensch – ein besonderes Lebewesen
	Eine Ethik für alle Kulturen? – Der Anspruch moralischer Normen auf interkulturelle Geltung
EF. 2	Wann darf und muss der Staat die Freiheit des Einzelnen begrenzen? – Die Frage nach der Macht des Staates und den Rechten der Bürger
	Was können wir mit Gewissheit erkennen? – Grundlagen und Grenzen menschlicher Erkenntnis
	Gibt es eine unsterbliche Seele? – Religiöse Vorstellungen und ihre Kritik Alternative: Kann der Glaube an die Existenz Gottes vernünftig begründet werden?
Q1.1	Ist die Kultur die Natur des Menschen? – der Mensch als Produkt der natürlichen Evolution und die Bedeutung der Kultur für seine Entwicklung (Arnold Gehlen)
	Ist der Mensch mehr als Materie? – Das Leib –Seele-Problem im Licht der modernen Gehirnforschung (Descartes)
	Ist der Mensch ein freies Wesen? – Psychoanalytische und existentialistische Auffassung des Menschen im Vergleich (Sartre)
Q1.2	Wie kann das Leben gelingen? – Eudämonistische Auffassungen eines guten Lebens (Aristoteles, Epikur)

	Soll ich mich im Handeln am Kriterium der Nützlichkeit oder der Pflicht orientieren? – Utilitaristische und deontologische Positionen im Vergleich (Kant, Bentham, Mill)
	Gibt es eine Verantwortung des Menschen für die Natur? – Ethische Grundsätze im Anwendungskontext der Ökologie (Hans Jonas)
Q2.1	Welche Ordnung der Gemeinschaft ist gerecht? – Ständestaat und Philosophenkönigtum als Staatsideal (Platon, Aristoteles)
	Wie lässt sich eine staatliche Ordnung vom Primat des Individuums aus rechtfertigen? – Kontraktualistische Staatstheorien im Vergleich (Hobbes, Locke)
	Lassen sich die Ansprüche des Einzelnen auf politische Mitwirkung und gerechte Teilhabe in einer staatlichen Ordnung realisieren? – Moderne Konzepte von Demokratie und sozialer Gerechtigkeit auf dem Prüfstand (John Rawls)
Q2.2	Was leisten sinnliche Wahrnehmung und Verstandestätigkeit für die wissenschaftliche Erkenntnis? – rationalistische und empiristische Modelle im Vergleich (Locke, Platon)
	Wie gelangen die Wissenschaften zu Erkenntnissen? – Anspruch und Verfahrensweisen der neuzeitlichen Naturwissenschaften (Popper)

Schulinterner Lehrplan Oberstufe Philosophie (gültig Abitur 2019 / 2020)

EF.1	Was heißt philosophieren- Eigenart philosophischen Fragens und Denkens
	Der Mensch – ein besonderes Lebewesen
	Eine Ethik für alle Kulturen? – Der Anspruch moralischer Normen auf interkulturelle Geltung
EF. 2	Wann darf und muss der Staat die Freiheit des Einzelnen begrenzen? – Die Frage nach der Macht des Staates und den Rechten der Bürger
	Was können wir mit Gewissheit erkennen? – Grundlagen und Grenzen menschlicher Erkenntnis
	Gibt es eine unsterbliche Seele? – Religiöse Vorstellungen und ihre Kritik Alternative: Kann der Glaube an die Existenz Gottes vernünftig begründet werden?
Q1.1	Ist die Kultur die Natur des Menschen? – der Mensch als Produkt der natürlichen Evolution und die Bedeutung der Kultur für seine Entwicklung (Arnold Gehlen)
	Ist der Mensch mehr als Materie? – Das Leib –Seele-Problem im Licht der modernen Gehirnforschung (Descartes)
	Ist der Mensch ein freies Wesen? – Psychoanalytische und existentialistische Auffassung des Menschen im Vergleich (Sartre: „Der Existentialismus ist ein Humanismus“)
Q1.2	Wie kann das Leben gelingen? – Eudämonistische Auffassungen eines guten Lebens (Aristoteles: „Nikomachische Ethik (Buch 1)“, Epikur)
	Soll ich mich im Handeln am Kriterium der Nützlichkeit oder der Pflicht orientieren? – Utilitaristische und deontologische Positionen im Vergleich (Kant: „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (Erster und Zweiter Abschnitt)“, Bentham, Mill)
	Verantwortung in ethischen Anwendungskontexten
Q2.1	Welche Ordnung der Gemeinschaft ist gerecht? – Ständestaat und Philosophenkönigtum als Staatsideal (Platon, Aristoteles)
	Wie lässt sich eine staatliche Ordnung vom Primat des Individuums aus rechtfertigen? – Kontraktualistische Staatstheorien im Vergleich (Hobbes, Locke)
	Konzepte von Demokratie und sozialer Gerechtigkeit (Schumpeter: Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie (Vierter Teil, 22. Kap.I.)“)
Q2.2	Was leisten sinnliche Wahrnehmung und Verstandestätigkeit für die wissenschaftliche Erkenntnis? – rationalistische und empiristische Modelle im Vergleich (Locke, Platon)
	Wie gelangen die Wissenschaften zu Erkenntnissen? – Anspruch und Verfahrensweisen der neuzeitlichen Naturwissenschaften (Popper: „Logik der Forschung (Erster Teil: Einführung, I. Kapitel)“)

2 Einführungsphase

Vorbemerkung.

Die Obligatorik des Kernlehrplans ist in ungefähr 75 Prozent der Unterrichtszeit zu umzusetzen. 25 Prozent der Unterrichtszeit können die Schulen im Rahmen des ihnen zur Verfügung stehenden pädagogischen Gestaltungsspielraums (SchG§29) nutzen. Vorschläge dazu werden im Folgenden gesondert ausgewiesen.

Unterrichtsvorhaben I (verbindlich)

Was heißt es zu philosophieren? – Eigenart philosophischen Fragens und Denkens

philo EF: Was heißt es zu philosophieren?

Zeitbedarf: ca. 9 Std.

Kompetenzen:

Sachkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden philosophische Fragen von Alltagsfragen sowie von Fragen, die gesicherte wissenschaftliche Antworten ermöglichen,
- erläutern den grundsätzlichen Charakter philosophischen Fragens und Denkens an Beispielen,
- erklären Merkmale philosophischen Denkens und unterscheiden dieses von anderen Denkformen, etwa in [...] [den] Naturwissenschaft[en].

Methodenkompetenz

Verfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

- *arbeiten aus Phänomenen der Lebenswelt und präsentativen Materialien verallgemeinernd relevante philosophische Fragen heraus (MK2) [schwerpunktmäßig zu fördernde Kompetenz],*
- recherchieren Informationen sowie die Bedeutung von Fremdwörtern und Fachbegriffen unter Zuhilfenahme von (auch digitalen) Lexika und anderen Nachschlagewerken (MK9).

Urteilskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- bewerten begründet die Bedeutsamkeit und Orientierungsfunktion von philosophischen Fragen für ihr Leben.

Inhaltsfeld:

- Erkenntnis und ihre Grenzen

Inhaltlicher Schwerpunkt:

- Eigenart philosophischen Fragens und Denkens

Vorhabenbezogene Absprachen der Fachkonferenz:

- MK 2 wird durch dieses Unterrichtsvorhaben schwerpunktmäßig gefördert.

Unterrichtsvorhaben II (verbindlich)

Ist der Mensch ein besonderes Lebewesen? – Sprachliche, kognitive und reflexive Fähigkeiten von Mensch und Tier im Vergleich

philo EF Kapitel II A: Der Mensch – ein besonderes Lebewesen

Zusätzlich aus Kap. II B: Bildung zum Menschen

Methodenkompetenz: Die Frage- / Problemstellung sowie die zentrale These eines philosophischen Textes erfassen

Zeitbedarf zur Umsetzung der Obligatorik: ca. 13 Std.

Weitergehender Vorschlag

philo EF Kap II B

Bildung zum Menschen
(die weiteren Doppelseiten)

Zeitbedarf: ca. 6 Std. zusätzlich

Kompetenzen:**Sachkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern Merkmale des Menschen und erklären wesentliche Unterschiede zwischen Mensch und Tier bzw. anderen nicht-menschlichen Lebensformen (u. a. Sprache, Selbstbewusstsein),
- analysieren einen anthropologischen Ansatz zur Bestimmung des Unterschiedes von Mensch und Tier.

MethodenkompetenzVerfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

- *ermitteln in einfacheren philosophischen Texten das diesen jeweils zu Problem bzw. ihr Anliegen sowie die zentrale These (MK3) [schwerpunktmäßig zu fördernde Kompetenz],*
- *analysieren die gedankliche Abfolge von philosophischen Texten und interpretieren wesentliche Aussagen (MK5) [schwerpunktmäßig zu fördernde Kompetenz],*
- bestimmen elementare philosophische Begriffe mit Hilfe definitorischer Verfahren (MK7),
- recherchieren Informationen sowie die Bedeutung von Fremdwörtern und Fachbegriffen unter Zuhilfenahme von (auch digitalen) Lexika und anderen Nachschlagewerken (MK9).

Verfahren der Präsentation und Darstellung

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen grundlegende philosophische Sachverhalte in diskursiver Form strukturiert dar (MK10).

Urteilskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- erörtern Konsequenzen, die sich aus der Sonderstellung des Menschen im Reich des Lebendigen ergeben, sowie die damit verbundenen Chancen und Risiken
- bewerten die erarbeiteten anthropologischen Ansätze zur Bestimmung des Unterschiedes von Mensch und Tier hinsichtlich des Einbezugs wesentlicher Aspekte des Menschseins.

Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- beteiligen sich mit philosophisch dimensionierten Beiträgen an der Diskussion allgemeiner menschlicher Fragestellungen (HK4).

Inhaltsfeld:

- Der Mensch und sein Handeln

Inhaltlicher Schwerpunkt:

- Die Sonderstellung des Menschen

Vorhabenbezogene Absprachen der Fachkonferenz:

- Exkursion zum Affenhaus bzw. Affenfelsen eines Zoos
- MK 3 und MK 5 werden durch dieses Unterrichtsvorhaben schwerpunktmäßig gefördert.

Unterrichtsvorhaben III (verbindlich)

Eine Ethik für alle Kulturen? – Der Anspruch moralischer Normen auf interkulturelle Geltung

philo EF Kap. III B: Eine Ethik für alle Kulturen?

Zusätzlich aus Kap. III A: Was heißt es moralisch zu sein?

Methodenkompetenz: Sich mit einem Dilemma auseinandersetzen

Zeitbedarf zur Umsetzung der Obligatorik: ca. 8 Std.

Weitergehender Vorschlag

**philo EF Kap III A:
Was heißt es moralisch zu sein?**
(Die weiteren Seiten dieses Kapitels als vorgeschaltete Propädeutik)

Zeitbedarf: ca.6 Std. zusätzlich

Kompetenzen:**Sachkompetenz**

Die Schülerinnen und Schüler

- rekonstruieren einen relativistischen und einen universalistischen ethischen Ansatz in ihren Grundgedanken und erläutern diese Ansätze an Beispielen,
- erklären im Kontext der erarbeiteten ethischen Ansätze vorgenommene begriffliche Unterscheidungen (u.a. Relativismus, Universalismus).

MethodenkompetenzVerfahren der Problemreflexion**Die Schülerinnen und Schüler**

- beschreiben Phänomene der Lebenswelt vorurteilsfrei ohne verfrühte Klassifizierung (MK1),
- identifizieren in einfacheren philosophischen Texten Sachaussagen und Werturteile, Begriffsbestimmungen, Behauptungen, Begründungen, Erläuterungen und Beispiele (MK4),
- *entwickeln mit Hilfe heuristischer Verfahren (u.a. [...] fiktiven Dilemmata) eigene philosophische Gedanken (MK6) [schwerpunktmäßig zu fördernde Kompetenz],*

Verfahren der Präsentation und Darstellung**Die Schülerinnen und Schüler**

- *stellen philosophische Probleme und Problemlösungsbeiträge in ihrem Für und Wider dar (MK13) [schwerpunktmäßig zu fördernde Kompetenz].*

Urteilskompetenz**Die Schülerinnen und Schüler**

- bewerten begründet die Tragfähigkeit der behandelten ethischen Ansätze zur Orientierung in gegenwärtigen gesellschaftlichen Problemlagen,
- erörtern unter Bezugnahme auf einen relativistischen bzw. universalistischen Ansatz der Ethik das Problem der universellen Geltung moralischer Maßstäbe.

Handlungskompetenz

- entwickeln auf der Grundlage philosophischer Ansätze verantwortbare Handlungsperspektiven für aus der Alltagswirklichkeit erwachsende Problemstellungen (HK1),
- vertreten im Rahmen rationaler Diskurse im Unterricht ihre eigene Position und gehen dabei auch auf andere Perspektiven ein (HK3).

Inhaltsfeld:

- Der Mensch und sein Handeln

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Werte und Normen des Handelns im interkulturellen Kontext

Vorhabenbezogene Absprachen der Fachkonferenz:

- Exkursion zu einer Moschee und Gespräch mit Vertretern eines Moscheevereins
- MK6 und MK13 werden durch dieses Unterrichtsvorhaben schwerpunktmäßig gefördert.

Unterrichtsvorhaben IV (verbindlich)

Wann darf und muss der Staat die Freiheit des Einzelnen begrenzen? – Die Frage nach der Macht des Staates und den Rechten der Bürger

philosophie EF Kap. IV A: Umfang und Grenzen staatlichen Handelns

philosophie EF Kap. IV B: Freiheiten und Rechte der Bürger im Diskurs

Zeitbedarf zur Umsetzung der Obligatorik: ca. 14 Std.

Kompetenzen:**Sachkompetenz****Die Schülerinnen und Schüler**

- rekonstruieren unterschiedliche rechtsphilosophische Ansätze zur Begründung für

Eingriffe in die Freiheitsrechte der Bürger in ihren Grundgedanken und grenzen diese Ansätze voneinander ab.

- erklären im Kontext der erarbeiteten rechtsphilosophischen Ansätze vorgenommene begriffliche Unterscheidungen (u.a. Recht, Gerechtigkeit).

Methodenkompetenz

Verfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

arbeiten aus Phänomenen der Lebenswelt und präsentativen Materialien verallgemeinernd relevante philosophische Fragen heraus (MK2),

bestimmen elementare philosophische Begriffe mit Hilfe definitorischer Verfahren (MK7) [schwerpunktmäßig zu fördernde Kompetenz],

argumentieren unter Ausrichtung an einschlägigen philosophischen Argumentationsverfahren (u. a. Toulmin-Schema) (MK8) [schwerpunktmäßig zu fördernde Kompetenz].

Verfahren der Präsentation und Darstellung

Die Schülerinnen und Schüler

stellen philosophische Probleme und Problemlösungsbeiträge in ihrem Für und Wider dar (MK13).

Urteilskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

bewerten begründet die Tragfähigkeit der behandelten rechtsphilosophischen Ansätze zur Orientierung in gegenwärtigen gesellschaftlichen Problemlagen,

erörtern unter Bezugnahme auf rechtsphilosophische Ansätze die Frage nach den Grenzen staatlichen Handelns sowie das Problem, ob grundsätzlich der Einzelne oder der Staat den Vorrang haben sollte.

Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

entwickeln auf der Grundlage philosophischer Ansätze verantwortbare Handlungsperspektiven für aus der Alltagswirklichkeit erwachsende Problemstellungen (HK1),

rechtfertigen eigene Entscheidungen und Handlungen durch philosophisch dimensionierte Begründungen (HK2).

Inhaltsfeld:

Der Mensch und sein Handeln

Inhaltlicher Schwerpunkt: ☐

Umfang und Grenzen staatlichen Handelns

Vorhabenbezogene Verabredungen der Fachkonferenz:

MK7 und MK8 werden durch dieses Unterrichtsvorhaben schwerpunktmäßig gefördert.

Vorhaben V (verbindlich)

Was können wir mit Gewissheit erkennen? – Grundlagen und Grenzen menschlicher Erkenntnis

philo EF Kap. IV A: Gibt es die Welt wirklich?

philo EF Kap. IV B: Quellen der Erkenntnis

Zeitbedarf: 16 Std.

Kompetenzen:

Sachkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

rekonstruieren einen empiristisch-realistischen Ansatz und einen rationalistisch-konstruktivistischen Ansatz zur Erklärung von Erkenntnis in ihren Grundgedanken und grenzen diese Ansätze voneinander ab.

Methodenkompetenz

Verfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

beschreiben Phänomene der Lebenswelt vorurteilsfrei ohne verfrühte Klassifizierung (MK1), identifizieren in einfacheren philosophischen Texten Sachaussagen und Werturteile, Begriffsbestimmungen, Behauptungen, Begründungen, Erläuterungen und Beispiele (MK4), *entwickeln mit Hilfe heuristischer Verfahren (u.a. Gedankenexperimenten, [...]) eigene philosophische Gedanken (MK6) [schwerpunktmäßig zu fördernde Kompetenz],*

Verfahren der Präsentation und Darstellung

Die Schülerinnen und Schüler

stellen grundlegende philosophische Sachverhalte und Zusammenhänge in präsentativer Form (u.a. Visualisierung, bildliche und szenische Darstellung) dar (MK11), *geben Kernaussagen und Grundgedanken einfacherer philosophischer Texte in eigenen Worten und distanziert, unter Zuhilfenahme eines angemessenen Textbeschreibungsvokabulars, wieder und verdeutlichen den interpretatorischen Anteil (MK12) [schwerpunktmäßig zu fördernde Kompetenz].*

Urteilskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

erörtern Voraussetzungen und Konsequenzen der behandelten erkenntnistheoretischen Ansätze (u. a. für Wissenschaft, Religion, Philosophie bzw. Metaphysik).

Handlungskompetenz

- vertreten im Rahmen rationaler Diskurse im Unterricht ihre eigene Position und gehen dabei auch auf andere Perspektiven ein (HK3).

Inhaltsfeld: Erkenntnis und ihre Grenzen

Inhaltliche Schwerpunkte:

- MK6 und MK12 werden durch dieses Unterrichtsvorhaben schwerpunktmäßig gefördert.

<u>Unterrichtsvorhaben VI (verbindlich)</u> <i>Gibt es eine unsterbliche Seele? – Religiöse Vorstellungen und ihre Kritik</i> Philo EF Kap. VI A: Gibt es eine unsterbliche Seele? Zusätzlich aus Kapitel VI B: Kann die Existenz Gottes vernünftig begründet werden? Methodenkompetenz: Einen Gedankengang visualisieren <u>Alternative (im Rahmen der Obligatorik)</u> <i>Kann der Glaube an die Existenz Gottes vernünftig begründet werden? – Religiöse Vorstellungen und ihre Kritik</i> Philo EF Kap. VI B: Kann die Existenz Gottes vernünftig begründet werden? Zusätzlich aus Kap. VI A: Gibt es eine unsterbliche Seele? Methodenkompetenz: Argumentieren Zeitbedarf zur Umsetzung der Obligatorik: ca. 10 Std.	<u>Weitergehender Vorschlag</u> Philo EF Kap. VI A und VI B (jeweils in vollem Umfang) Zeitbedarf: 8 Std. zusätzlich zur einer der obligatorischen Alternativen
Kompetenzen: Sachkompetenz Die Schülerinnen und Schüler - stellen metaphysische Fragen (u.a. die Frage eines Lebens nach dem Tod, die Frage nach der Existenz Gottes) als Herausforderungen für die Vernunftkenntnis dar und entwickeln eigene Ideen zu ihrer Beantwortung und Beantwortbarkeit, - rekonstruieren einen affirmativen und einen skeptischen Ansatz zur Beantwortung metaphysischer Fragen (u. a. die Frage eines Lebens nach dem Tod, die Frage nach der Existenz Gottes) in ihren wesentlichen Aussagen und grenzen diese Ansätze gedanklich und begrifflich voneinander ab. Methodenkompetenz <u>Verfahren der Problemreflexion</u> Die Schülerinnen und Schüler - analysieren die gedankliche Abfolge von philosophischen Texten und interpretieren wesentliche Aussagen (MK5), - argumentieren unter Ausrichtung an einschlägigen philosophischen Argumentationsverfahren (u.a. Toulmin-Schema) (MK8) <u>Verfahren der Präsentation und Darstellung</u> Die Schülerinnen und Schüler - stellen grundlegende philosophische Sachverhalte in diskursiver Form strukturiert dar (MK10), - stellen grundlegende philosophische Sachverhalte und Zusammenhänge in präsentativer Form (u.a. Visualisierung, bildliche und szenische Darstellung) dar (MK11) [schwerpunktmäßig zu fördernde Kompetenz], - geben Kernaussagen und Grundgedanken einfacherer philosophischer Texte in eigenen Worten und distanziert, unter Zuhilfenahme eines angemessenen Textbeschreibungsvokabulars, wieder und verdeutlichen den interpretatorischen Anteil (MK12). Urteilskompetenz Die Schülerinnen und Schüler - beurteilen die innere Stimmigkeit der behandelten metaphysischen bzw. skeptischen Ansätze [schwerpunktmäßig zu fördernde Kompetenz], - bewerten begründet die Tragfähigkeit der behandelten metaphysischen bzw. skeptischen Ansätze zur Orientierung in grundlegenden Fragen des Daseins und erörtern ihre jeweiligen Konsequenzen für das diesseitige Leben und seinen Sinn. Handlungskompetenz Die Schülerinnen und Schüler - rechtfertigen eigene Entscheidungen und Handlungen durch philosophisch dimensionierte	

Begründungen (HK2).

Inhaltsfeld: Erkenntnis und ihre Grenzen

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Metaphysische Probleme als Herausforderung für die Vernunftkenntnis
- Prinzipien und Reichweite menschlicher Erkenntnis

Vorhabenbezogene Absprachen:

MK11 und die erste der konkretisierten Urteilskompetenzen werden schwerpunktmäßig gefördert.

Unterrichtsvorhaben VII (verbindlich)

Eigenart philosophischen Fragens und Denkens: Vom Nutzen und Sinn des Philosophierens

philo EF Kap. VII: Vom Nutzen und Sinn des Philosophierens

Zeitbedarf: ca. 8 Std.

Kompetenzen:

Sachkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern den grundsätzlichen Charakter philosophischen Fragens und Denkens an Beispielen,
- erklären Merkmale philosophischen Denkens und unterscheiden dieses von anderen Denkformen, etwa i[m] Mythos [...].

Methodenkompetenz

Verfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

ermitteln in einfacheren philosophischen Texten das diesen jeweils zugrundeliegende Problem bzw. ihr Anliegen sowie die zentrale These (MK3),

analysieren die gedankliche Abfolge von philosophischen Texten und interpretieren wesentliche Aussagen (MK5),

- recherchieren Informationen sowie die Bedeutung von Fremdwörtern und Fachbegriffen unter Zuhilfenahme von (auch digitalen) Lexika und anderen Nachschlagewerken (MK9).

Urteilskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- bewerten begründet die Bedeutsamkeit und Orientierungsfunktion von philosophischen Fragen für ihr Leben.

Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- beteiligen sich mit philosophisch dimensionierten Beiträgen an der Diskussion allgemeiner menschlicher Fragestellungen (HK4).

Inhaltsfeld:

- Erkenntnis und ihre Grenzen

Inhaltliche Schwerpunkte: □

- Eigenart philosophischen Fragens und Denkens

Vorhabenbezogene Absprache der Fachkonferenz:

- Im Rahmen dieses Unterrichtsvorhabens wird ein Diagnose- und Förderzirkel zur Textkompetenz durchgeführt.

Summe Unterrichtsstunden Einführungsphase: ca. 80 Std. für die Obligatorik

(zusätzlich ca. 20 Std. für die weitergehenden Vorschläge)

Überblick:

Zuordnung der übergeordneten Kompetenzerwartungen zu den Unterrichtsvorhaben

UV:	I	II	III	IV	V	VI	VII
MK 1			x		x		
MK 2	<u>x</u>			x			
MK 3		<u>x</u>					x
MK 4			x		x		
MK 5		<u>x</u>				x	x
MK 6			<u>x</u>		<u>x</u>		
MK 7		x		<u>x</u>			
MK 8				<u>x</u>		x	
MK 9	x	x					x
MK 10		x				x	
MK 11					x	<u>x</u>	
MK 12					<u>x</u>	x	
MK 13			<u>x</u>	x			
HK 1			x	x			
HK 2				x		x	
HK 3			x		x		
HK 4		x					x
(UK)						<u>x</u>	
(Diagnose)							<u>x</u>

x = dem Unterrichtsvorhaben zugeordnete Kompetenz

x = schwerpunktmäßige Förderung der Kompetenz durch Methoden-Doppelseite in philo EF

2.1.2 Exemplarische Konkretisierung eines Unterrichtsvorhabens für die Einführungsphase

Kann der Glaube an die Existenz Gottes vernünftig begründet werden? – Religiöse Vorstellungen und ihre Kritik (philo EF, Kapitel IV B)

Unterrichtssequenzen / -materialien	Zu entwickelnde Kompetenzen	Vorhabenbezogene Absprachen
1. Sequenz: Subjektive Vorstellungen über die Existenz Gottes und ihre Erkennbarkeit - Gottesvorstellungen in bildliche Darstellung - Warum ich (nicht) an Gott glaube – Statements von Jugendlichen - Hape Kerkeling: Eine Hypothese	Sachkompetenz Die Schülerinnen und Schüler stellen metaphysische Fragen (u.a. [...] die Frage nach der Existenz Gottes) als Herausforderungen für die Vernunftkenntnis dar und entwickeln eigene Ideen zu ihrer Beantwortung und Beantwortbarkeit.	Ergänzender methodischer Zugang: Internetrecherche zu Frömmigkeit heute Mögliche fachübergreifende Kooperation: Religion Mögliche außerschulische Partner: Gespräch mit Imam, Priester, Pfarrer/in; Besuch einer jüdischen, christlichen oder muslimischen Gemeinde
2. Sequenz: Ist die Existenz Gottes beweisbar? 2.1 Gott als erste Ursache - Thomas von Aquin: Der kosmologische Gottesbeweis - Nigel Warburton: Einwände gegen den kosmologischen Gottesbeweis	Sachkompetenz Die Schülerinnen und Schüler rekonstruieren einen affirmativen und einen skeptischen Ansatz zur Beantwortung der Frage nach der Existenz Gottes in ihren wesentlichen Aussagen und grenzen diese gedanklich und begrifflich voneinander ab. Methodenkompetenz: Verfahren der Problemreflexion Die Schülerinnen und Schüler analysieren die gedankliche Abfolge von philosophischen Texten und interpretieren wesentliche Aussagen (MK5). Urteilskompetenz Die Schülerinnen und Schüler beurteilen die innere Stimmigkeit der behandelten metaphysischen bzw. skeptischen Ansätze.	
2.2 Gott als Planer - William Paley: Der teleologische Gottesbeweis - Davis Hume: Kritik am teleologischen Gottesbeweis / John Hospers: Kritik am teleologischen Gottesbeweis*	s. 2.1	*Binnendifferenzierung (unterschiedlicher Schwierigkeitsgrad der Texte zur Kritik am teleologischen Gottesbeweis)
2.2 Gott als angeborene Idee - Descartes: Der Gottesbeweis aus der angeborenen Idee Gottes - John Locke: Kritik an	Methodenkompetenz: Die Schülerinnen und Schüler stellen grundlegende philosophische Sachverhalte und Zusammenhänge in präsentativer Form (u.a. Visualisierung, bildliche und szenische Darstellung) dar	Schwerpunktmäßige Förderung der MK11 durch Anleitung, Musterbeispiel und Anwendungsaufgabe

Descartes' Gottesbeweises	(MK11)	
2.4 Gott als das größtes Wesen - Anselm von Canterbury: Der ontologische Gottesbeweis: / Fiktives Interview mit Anselm über seinen Gottesbeweis* - Kritik des ontologischen Gottesbeweises: Gaunilo von Marmoutiers: Die verschwundene Insel / Immanuel Kant: Denken ist nicht gleich Sein / Alfred J. Ayer: Kants Argument erklärt*	s. 2.1	*Binnendifferenzierung (unterschiedlicher Schwierigkeitsgrad der Texte zum ontologischen Gottesbeweis sowie zur Kritik am ontologischen Gottesbeweis)
• Sequenz: Ist der Glaube an Gottes Existenz eine vernünftige Entscheidung? 3.1 Ist der Glaube an Gottes Existenz mit den Übeln der Welt vereinbar? - Epikur: Das Theodizee-Problem - Hans Jonas: Der Gottesbegriff nach Auschwitz	Sachkompetenz Die Schülerinnen und Schüler rekonstruieren einen affirmativen und einen skeptischen Ansatz zur Beantwortung der Frage nach der Existenz Gottes in ihren wesentlichen Aussagen und grenzen diese gedanklich und begrifflich voneinander ab, Methodenkompetenz: <u>Verfahren der Problemreflexion</u> Die Schülerinnen und Schüler analysieren die gedankliche Abfolge von philosophischen Texten und interpretieren wesentliche Aussagen (MK5). Urteilskompetenz Die Schülerinnen und Schüler bewerten begründet die Tragfähigkeit der behandelten metaphysischen bzw. skeptischen Ansätze zur Orientierung in grundlegenden Fragen des Daseins und erörtern ihre jeweiligen Konsequenzen für das diesseitige Leben und seinen Sinn.	Methodisch-didaktische Zugänge: • Simulation einer Gerichtsverhandlung, in der Gott wegen der Übel angeklagt wird. Mögliche fachübergreifende Kooperationen: • Geschichte (Auschwitz) • Religion (Glaube heute, Theodizee-Problem: Buch Hiob)
3.2 Beruht der Glaube an Gottes Existenz auf bloßen Wünschen oder auf einer klugen Abwägung? - Blaise Pascal: Die Wette - Ludwig Feuerbach: Der Wunsch als Ursprung der Religion	siehe 3.1.	
• Sequenz: Metaphysische Fragen als Herausforderung der Vernunftkenntnis	Urteilskompetenz Die Schülerinnen und Schüler bewerten begründet die Tragfähigkeit der behandelten metaphysischen bzw. skeptischen	*Differenzierung (Expertenaufgabe)

- Immanuel Kant: Die Grenzen der Erkenntnis durch theoretische Vernunft - Fiktives Interview mit Immanuel Kant: Die regulativen Ideen der praktischen Vernunft*	Ansätze zur Orientierung in grundlegenden Fragen des Daseins und erörtern ihre jeweiligen Konsequenzen für das diesseitige Leben und seinen Sinn. Handlungskompetenz Die Schülerinnen und Schüler rechtfertigen eigene Entscheidungen durch philosophisch dimensionierte Begründungen (HK 2)	
--	---	--

3. Qualifikationsphase > Q1 Grundkurs

Unterrichtsvorhaben VIII:

Thema: *Ist die Kultur die Natur des Menschen? – Der Mensch als Produkt der natürlichen Evolution und die Bedeutung der Kultur für seine Entwicklung (Charles Darwin, Arnold Gehlen etc.)*

Methodenkompetenz

Verfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

- ermitteln in philosophischen Texten das diesen jeweils zugrundeliegende Problem bzw. ihr Anliegen sowie die zentrale These (MK3),
- identifizieren in philosophischen Texten Sachaussagen und Werturteile, Begriffsbestimmungen, Behauptungen, Begründungen, Voraussetzungen, Folgerungen, Erläuterungen und Beispiele (MK4).

Verfahren der Präsentation und Darstellung

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen philosophische Sachverhalte und Zusammenhänge in diskursiver Form strukturiert und begrifflich klar dar (MK10).

Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- beteiligen sich mit philosophischen Beiträgen an der Diskussion allgemein-menschlicher und gegenwärtiger gesellschaftlich-politischer Fragestellungen (HK4).

Inhaltsfelder: IF 3 (Das Selbstverständnis des Menschen), IF 5 (Zusammenleben in Staat und Gesellschaft)

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Der Mensch als Natur- und Kulturwesen
- Der Primat der Gemeinschaft als Prinzip staatsphilosophischer Legitimation

Zeitbedarf: 15 Std.

Unterrichtsvorhaben IX:

Thema: *Ist der Mensch mehr als Materie? – Das Leib-Seele-Problem im Licht der modernen Gehirnforschung (Descartes)*

Methodenkompetenz

Verfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten aus Phänomenen der Lebenswelt und präsentativen Materialien abstrahierend relevante philosophische Fragen heraus und erläutern diese (MK2)
- analysieren den gedanklichen Aufbau und die zentralen Argumentationsstrukturen in philosophischen Texten und interpretieren wesentliche Aussagen (MK5),
- entwickeln mit Hilfe heuristischer Verfahren (u.a. Gedankenexperimenten, fiktiven Dilemmata) eigene philosophische Gedanken und erläutern diese (MK6),
- bestimmen philosophische Begriffe mit Hilfe verschiedener definitorischer Verfahren (MK7).

Verfahren der Präsentation und Darstellung

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen argumentativ abwägend philosophische Probleme und Problemlösungsbeiträge, auch in Form eines Essays, dar (MK13).

Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- vertreten im Rahmen rationaler Diskurse im Unterricht ihre eigene Position und gehen dabei auch argumentativ auf andere Positionen ein (HK3).

Inhaltsfeld: IF 3 (Das Selbstverständnis des Menschen)

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Das Verhältnis von Leib und Seele
 - Der Mensch als freies und selbstbestimmtes Wesen
- Zeitbedarf:** 15 Std.

Unterrichtsvorhaben X:

Thema: Ist der Mensch ein freies Wesen? - Psychoanalytische und existentialistische Auffassung des Menschen im Vergleich (Sartre)

MethodenkompetenzVerfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Phänomene der Lebenswelt vorurteilsfrei und sprachlich genau ohne verfrühte Klassifizierung (MK1),
- arbeiten aus Phänomenen der Lebenswelt und präsentativen Materialien abstrahierend relevante philosophische Fragen heraus und erläutern diese (MK2),
- bestimmen philosophische Begriffe mit Hilfe definitorischer Verfahren und grenzen sie voneinander ab (MK7),

- argumentieren unter bewusster Ausrichtung an einschlägigen philosophischen Argumentationsverfahren (u.a. Toulmin-Schema) (MK8).

Verfahren der Präsentation und Darstellung

- stellen argumentativ abwägend philosophische Probleme und Problemlösungsbeiträge, auch in Form eines Essays, dar (MK13).

Handlungskompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

- rechtfertigen eigene Entscheidungen und Handlungen durch plausible Gründe und Argumente im Rückgriff auf das Orientierungspotential philosophischer Positionen und Denkmodelle (HK2).

Inhaltsfelder:

- IF 3 (Das Selbstverständnis des Menschen)
- IF 4 (Werte und Normen des Handelns)

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Der Mensch als freies und selbstbestimmtes Wesen
- Grundsätze eines gelingenden Lebens

Zeitbedarf: 15 Std.

Unterrichtsvorhaben XI:

Thema: Wie kann das Leben gelingen? – Eudämonistische Auffassungen eines guten Lebens (Aristoteles, Epikur)

MethodenkompetenzVerfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

- identifizieren in philosophischen Texten Sachaussagen und Werturteile, Begriffsbestimmungen, Behauptungen, Begründungen, Voraussetzungen, Folgerungen, Erläuterungen und Beispiele (MK4).

Verfahren der Präsentation und Darstellung

- stellen argumentativ abwägend philosophische Probleme und Problemlösungsbeiträge dar, auch in Form eines Essays (MK13).

Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- rechtfertigen eigene Entscheidungen und Handlungen durch plausible Gründe und Argumente und nutzen dabei das Orientierungspotential philosophischer Positionen und Denkmodelle (HK2),
- vertreten im Rahmen rationaler Diskurse im Unterricht ihre eigene Position und gehen dabei auch argumentativ auf andere Positionen ein (HK3).

Inhaltsfelder:

- IF 4 (Werte und Normen des Handelns)
- IF 3 (Das Selbstverständnis des Menschen)

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Grundsätze eines gelingenden Lebens
- Das Verhältnis von Leib und Seele

Zeitbedarf: 10 Std.

Unterrichtsvorhaben XII:

Thema: *Soll ich mich im Handeln am Kriterium der Nützlichkeit oder der Pflicht orientieren? – Utilitaristische und deontologische Positionen im Vergleich (Kant, Bentham, Mill)*

MethodenkompetenzVerfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

- ermitteln in philosophischen Texten das diesen jeweils zugrundeliegende Problem bzw. ihr Anliegen sowie die zentrale These (MK3),
- analysieren den gedanklichen Aufbau und die zentralen Argumentationsstrukturen in philosophischen Texten und interpretieren wesentliche Aussagen (MK5),
- entwickeln mit Hilfe heuristischer Verfahren (u.a. Gedankenexperimenten, fiktiven Dilemmata) eigene philosophische Gedanken und erläutern diese (MK6).

Verfahren der Präsentation und Darstellung

Die Schülerinnen und Schüler

- geben Kernaussagen und Gedanken- bzw. Argumentationsgang philosophischer Texte in eigenen Worten und distanziert, unter Zuhilfenahme eines angemessenen Textbeschreibungsvokabulars, wieder und belegen Interpretationen durch korrekte Nachweise (MK12).

Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- rechtfertigen eigene Entscheidungen und Handlungen durch plausible Gründe und Argumente und nutzen dabei das Orientierungspotential philosophischer Positionen und Denkmodelle (HK2).

Inhaltsfelder: IF 4 (Werte und Normen des Handelns), IF 3 (Das Selbstverständnis des Menschen)

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Nützlichkeit und Pflicht als ethische Prinzipien
- Der Mensch als freies und selbstbestimmtes Wesen

Zeitbedarf: 20 Std.

Unterrichtsvorhaben XIII:

Thema: *Gibt es eine Verantwortung des Menschen für die Natur? –Ethische Grundsätze im Anwendungskontext der Ökologie (Hans Jonas)*

MethodenkompetenzVerfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

- argumentieren unter bewusster Ausrichtung an einschlägigen philosophischen Argumentationsverfahren (u. a. Toulmin-Schema) (MK8),
- recherchieren Informationen, Hintergrundwissen sowie die Bedeutung von Fremdwörtern und Fachbegriffen unter Zuhilfenahme von (auch digitalen) Lexika und fachspezifischen Nachschlagewerken (MK9).

Verfahren der Präsentation und Darstellung

Die Schülerinnen und Schüler

- geben Kernaussagen und Gedanken- bzw. Argumentationsgang philosophischer Texte in eigenen Worten und distanziert, unter Zuhilfenahme eines angemessenen Textbeschreibungsvokabulars, wieder und belegen Interpretationen durch korrekte Nachweise (MK12).

Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln auf der Grundlage philosophischer Positionen und Denkmodelle verantwortbare Handlungsoptionen für aus der Alltagswirklichkeit erwachsende Problemstellungen (HK1),
- beteiligen sich mit philosophischen Beiträgen an der Diskussion allgemein-menschlicher und gegenwärtiger gesellschaftlich-politischer Fragestellungen (HK4).

Inhaltsfelder: IF 4 (Werte und Normen des Handelns), IF 3 (Das Selbstverständnis des Menschen)

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Verantwortung in Fragen angewandter Ethik
- Der Mensch als Natur- und Kulturwesen

Zeitbedarf: 15 Std.

3.3 Exemplarische Konkretisierung eines Unterrichtsvorhabens für die Qualifikationsphase > Q1

Unterrichtsvorhaben XII:

Thema: Soll ich mich im Handeln am Kriterium der Nützlichkeit oder der Pflicht orientieren? Utilitaristische und deontologische Positionen im Vergleich

Kompetenzen:

Sachkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- analysieren und rekonstruieren ethische Positionen, die auf dem Prinzip der Nützlichkeit und auf dem Prinzip der Pflicht basieren, in ihren wesentlichen gedanklichen Schritten,
- erläutern die behandelten ethischen Positionen an Beispielen und ordnen sie in die Tradition des ethischen Denkens ein.

Methodenkompetenz

Verfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

- ermitteln in philosophischen Texten das diesen jeweils zugrundeliegende Problem bzw. ihr Anliegen sowie die zentrale These (MK3),
- analysieren den gedanklichen Aufbau und die zentralen Argumentationsstrukturen in philosophischen Texten und interpretieren wesentliche Aussagen (MK5),
- entwickeln mit Hilfe heuristischer Verfahren (u.a. Gedankenexperimenten, fiktiven Dilemmata) eigene philosophische Gedanken und erläutern diese (MK6).

Verfahren der Präsentation und Darstellung

Die Schülerinnen und Schüler

- geben Kernaussagen und Gedanken- bzw. Argumentationsgang philosophischer Texte in eigenen Worten und distanziert, unter Zuhilfenahme eines angemessenen Textbeschreibungsvokabulars, wieder und belegen Interpretationen durch korrekte Nachweise (MK12).

Urteilskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- bewerten kriteriengeleitet und argumentierend die Tragfähigkeit utilitaristischer und deontologischer Grundsätze zur Orientierung in Fragen moralischen Handelns.

Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- rechtfertigen eigene Entscheidungen und Handlungen durch plausible Gründe und Argumente und nutzen dabei das Orientierungspotential philosophischer Positionen und Denkmodelle (HK2).

Inhaltsfelder: Werte und Normen des Handelns, Das Selbstverständnis des Menschen

Inhaltliche Schwerpunkte:

- ☐ Nützlichkeit und Pflicht als ethische Prinzipien
- ☐ Der Mensch als freies und selbstbestimmtes Wesen

Zeitbedarf: 20 Std.

Vorhabenbezogene Konkretisierung:

Unterrichtssequenzen / -materialien	Zu entwickelnde Kompetenzen	Vorhabenbezogene Absprachen
1. Sequenz: Nützlichkeit als moralisches Prinzip – Grundzüge utilitaristischer Ethik		
1.1 Kann Nützlichkeit ein Kriterium für Moralität sein? - Das Trolley-Problem	Methodenkompetenz: <u>Verfahren der Problemreflexion</u> Die Schülerinnen und Schüler - entwickeln mit Hilfe heuristischer Verfahren (u.a. Gedankenexperimenten, fiktiven Dilemmata) eigene philosophische Gedanken und erläutern diese (MK6)	Material für den Einstieg: Vorschlag: Donovan, Patrick: The Trolley- Problem (s. Youtube.com)
1.2 Was heißt Utilitarismus? - Grundzüge der utilitaristischen Ethik - Das Prinzip der Nützlichkeit - Der hedonistische Kalkül - Quantität und Qualität der Freuden - Prinzipien des Utilitarismus	Sachkompetenz Die Schülerinnen und Schüler - analysieren und rekonstruieren ethische Positionen, die auf dem Prinzip der Nützlichkeit und auf dem Prinzip der Pflicht basieren, in ihren wesentlichen gedanklichen Schritten, - erläutern die behandelten ethischen Positionen an Beispielen und ordnen sie in das ethische Denken ein. Methodenkompetenz: <u>Verfahren der Problemreflexion</u> Die Schülerinnen und Schüler - ermitteln in philosophischen Texten das diesen jeweils zugrundeliegenden Problem bzw. ihr Anliegen sowie die zentrale These (MK3).	*Binnendifferenzierung (unterschiedlicher Schwierigkeitsgrad der Texte zur Kritik am teleologischen Gottesbeweis)

	- analysieren den gedanklichen Aufbau und die zentralen Argumentationsstrukturen in philosophischen Texten und interpretieren wesentliche Aussagen (MK5) <u>Verfahren der Präsentation und Darstellungen</u> Die Schülerinnen und Schüler - geben Kernaussagen und Gedanken bzw. Argumentationsgang philosophischer Texte in eigenen Worten und distanziert, unter Zuhilfenahme eines angemessenen Textbeschreibungsvokabulars, wieder und belegen Interpretationen durch korrekte Nachweise (MK12).	
1.3 Gedankenexperimente zur Überprüfung der Tragfähigkeit des Utilitarismus	Methodenkompetenz: <u>Verfahren der Problemreflexion</u> Die Schülerinnen und Schüler - entwickeln mit Hilfe heuristischer Verfahren (u.a. Gedankenexperimente, fiktiven Dilemmata) eigene philosophische Gedanken und erläutern diese (MK6). Urteilskompetenz Die Schülerinnen und Schüler - bewerten kriteriengeleitet und argumentierend die Tragfähigkeit utilitaristischer und deontologischer Grundsätze zur Orientierung in Fragen moralischen Handelns.	Schwerpunktmäßige Förderung der MK11 durch Anleitung, Musterbeispiel und Anwendungsaufgabe
2. Sequenz: Pflicht als moralisches Prinzip – Grundzüge der deontologischen Ethik Kants		
2.1 Herleitung und Erläuterung des kategorischen Imperativs	Sachkompetenz Die Schülerinnen und Schüler - analysieren und rekonstruieren ethische Positionen, die auf dem Prinzip der Nützlichkeit und auf dem Prinzip der Pflicht basieren, in ihren wesentlichen gedanklichen Schritten,	Vorschläge zur Hinführung zu Kant: - Dokumente zu Kants Leben, Werk und Wirkung Filmmaterial zur kantischen Ethik Zusatzmaterial für den

das moralische Gesetz - Die allgemeine Gesetzmäßigkeit als Prinzip des guten Willens - Das Sittengesetz als kategorischer Imperativ - Die Menschheits-Zweck-Formel des kategorischen Imperativs - Die Autonomieformel des kategorischen Imperativs	- erläutern die behandelten ethischen Positionen an Beispielen und ordnen sie in das ethische Denken ein. Methodenkompetenz: <u>Verfahren der Problemreflexion</u> Die Schülerinnen und Schüler - ermitteln in philosophischen Texten das diesen jeweils zugrundeliegende Problem bzw. ihr Anliegen sowie die zentrale These (MK3), - analysieren den gedanklichen Aufbau und die zentralen Argumentationsstrukturen in philosophischen Texten und interpretieren wesentliche Aussagen (MK 5).	Unterricht, u.a.: - Pflicht zum Gehorsam? Der Fall Eichmann - Filmmaterial: Hannah Arendt. Ihr Denken veränderte die Welt. Margarethe von Trotta, D 2012.
3. Sequenz: Nützlichkeitsprinzip versus kategorischer Imperativ - Vergleich der utilitaristischen und der deontologischen Ethik - Beurteilung der Tragfähigkeit utilitaristischen und der deontologischen Ethik - Erörterung der Frage der Orientierung am Nutzenprinzip oder am kategorischen Imperativ in moralischen Problem- und Dilemmasituationen	Sachkompetenz Die Schülerinnen und Schüler - stellen gedankliche Bezüge zwischen philosophischen Positionen und Denkmodellen her, grenzen diese voneinander ab und ordnen sie in umfassendere fachliche Kontexte ein (SK6) Urteilskompetenz Die Schülerinnen und Schüler - bewerten kriteriengeleitet und argumentierend die Tragfähigkeit utilitaristischer und deontologischer Grundsätze zur Orientierung in Fragen moralischen Handelns. Handlungskompetenz: Die Schülerinnen und Schüler - rechtfertigen eigene Entscheidungen und Handlungen durch plausible Gründe und Argumente und nutzen dabei das Orientierungspotential philosophischer Positionen und Denkmodelle (HK2).	

Unterrichtsvorhaben XIV:

Thema: *Welche Ordnung der Gemeinschaft ist gerecht? - Ständestaat und Philosophenkönigtum als Staatsideal (Platon, Aristoteles)*

MethodenkompetenzVerfahren der Problemreflexion:

Die Schülerinnen und Schüler

- analysieren den gedanklichen Aufbau und die zentralen Argumentationsstrukturen in philosophischen Texten und interpretieren wesentliche Aussagen (MK5),
- entwickeln Hilfe heuristischer Verfahren (u. a. Gedankenexperimenten, fiktiven Dilemmata) eigene philosophische Gedanken und erläutern diese (MK 6).

Verfahren der Präsentation und Darstellung

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen philosophische Sachverhalte und Zusammenhänge in diskursiver Form strukturiert und begrifflich klar dar (MK10),
- stellen philosophische Sachverhalte und Zusammenhänge in präsentativer Form (u.a. Visualisierung, bildliche und szenische Darstellung) dar (MK11),
- geben Kernaussagen und Gedanken- bzw. Argumentationsgang philosophischer Texte in eigenen Worten und distanziert, unter Zuhilfenahme eines angemessenen Textbeschreibungsvokabulars, wieder und belegen Interpretationen durch korrekte Nachweise (MK12).

Inhaltsfelder: IF 5 (Zusammenleben in Staat und Gesellschaft), IF 3 (Das Selbstverständnis des Menschen)

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Gemeinschaft als Prinzip staatsphilosophischer Legitimation
- Der Mensch als Natur- und Kulturwesen

Zeitbedarf: 12 Std.

Unterrichtsvorhaben XIV:

Thema: *Wie lässt sich eine staatliche Ordnung vom Primat des Individuums aus rechtfertigen? – Kontraktualistische Staatstheorien im Vergleich (Hobbes, Locke)*

MethodenkompetenzVerfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

- identifizieren in philosophischen Texten Sachaussagen und Werturteile, Begriffsbestimmungen, Behauptungen, Begründungen, Voraussetzungen, Folgerungen, Erläuterungen und Beispiele (MK4)
- analysieren den gedanklichen Aufbau und die zentralen Argumentationsstrukturen in philosophischen Texten und interpretieren wesentliche Aussagen (MK5).

Verfahren der Präsentation und Darstellung

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen philosophische Sachverhalte und Zusammenhänge in diskursiver Form strukturiert und begrifflich klar dar (MK10),
- stellen philosophische Sachverhalte und Zusammenhänge in präsentativer Form (u.a. Visualisierung, bildliche und szenische Darstellung) dar (MK11).

Inhaltsfelder: IF 5 (Zusammenleben in Staat und Gesellschaft), IF 3 (Das Selbstverständnis des Menschen)

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Individualinteresse und Gesellschaftsvertrag als Prinzip staatsphilosophischer Legitimation

- Der Mensch als Natur- und Kulturwesen

Zeitbedarf: 14 Std.

Unterrichtsvorhaben XV:

Thema: *Lassen sich die Ansprüche des Einzelnen auf politische Mitwirkung und gerechte Teilhabe in einer staatlichen Ordnung realisieren? – Moderne Konzepte von Demokratie und sozialer Gerechtigkeit auf dem Prüfstand (John Rawls)*

Methodenkompetenz

Verfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

- arbeiten aus Phänomenen der Lebenswelt und präsentativen Materialien abstrahierend relevante philosophische Fragen heraus und erläutern diese (MK2),
- recherchieren Informationen, Hintergrundwissen sowie die Bedeutung von Fremdwörtern und Fachbegriffen unter Zuhilfenahme von (auch digitalen) Lexika und fachspezifischen Nachschlagewerken (MK9).

Verfahren der Präsentation und Darstellung

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen philosophische Sachverhalte und Zusammenhänge in diskursiver Form strukturiert und begrifflich klar dar (MK10).

Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln auf der Grundlage philosophischer Positionen und Denkmodelle verantwortbare Handlungsoptionen für aus der Alltagswirklichkeit erwachsende Problemstellungen (HK1),
- beteiligen sich mit philosophischen Beiträgen an der Diskussion allgemein-menschlicher und gegenwärtiger gesellschaftlich-politischer Fragestellungen (HK4).

Inhaltsfelder: IF 5 (Zusammenleben in Staat und Gesellschaft), IF 4 (Werte und Normen des Handelns)

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Konzepte von Demokratie und sozialer Gerechtigkeit
- Verantwortung in ethischen Anwendungskontexten

Zeitbedarf: 12 Std.

Unterrichtsvorhaben XVI:

Thema: *Was leisten sinnliche Wahrnehmung und Verstandestätigkeit für die wissenschaftliche Erkenntnis? – rationalistische und empiristische Modelle im Vergleich (Locke und Platon)*

Methodenkompetenz

Verfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Phänomene der Lebenswelt vorurteilsfrei und sprachlich genau ohne verfrühte Klassifizierung (MK1),
- ermitteln in philosophischen Texten das diesen jeweils zugrundeliegende Problem bzw. ihr Anliegen sowie die zentrale These (MK3),
- analysieren den gedanklichen Aufbau und die zentralen Argumentationsstrukturen in philosophischen Texten und interpretieren wesentliche Aussagen (MK5),
- entwickeln mit Hilfe heuristischer Verfahren (u.a. Gedankenexperimenten, fiktiven Dilemmata) eigene philosophische Gedanken und erläutern diese (MK6).

Verfahren der Präsentation und Darstellung

Die Schülerinnen und Schüler

- geben Kernaussagen und Gedanken- bzw. Argumentationsgang philosophischer Texte in eigenen Worten und distanziert, unter Zuhilfenahme eines angemessenen Textbeschreibungsvokabulars, wieder und belegen Interpretationen durch korrekte Nachweise (MK12).

Handlungskompetenz:

Die Schülerinnen und Schüler

- vertreten im Rahmen rationaler Diskurse im Unterricht ihre eigene Position und gehen dabei auch argumentativ auf andere Positionen ein (HK3).

Inhaltsfelder: IF 6 (Geltungsansprüche der Wissenschaften)

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Erkenntnistheoretische Grundlagen der Wissenschaften

Zeitbedarf: 12 Std.

Unterrichtsvorhaben XVII:

Thema: *Wie gelangen die Wissenschaften zu Erkenntnissen? – Anspruch und Verfahrensweisen der neuzeitlichen Naturwissenschaften (Popper)*

Methodenkompetenz

Verfahren der Problemreflexion:

Die Schülerinnen und Schüler

- bestimmen philosophische Begriffe mit Hilfe definitorischer Verfahren und grenzen sie voneinander ab (MK7),
- argumentieren unter bewusster Ausrichtung an einschlägigen philosophischen Argumentationsverfahren (u.a. Toulmin-Schema) (MK8),
- recherchieren Informationen, Hintergrundwissen sowie die Bedeutung von Fremdwörtern und Fachbegriffen unter Zuhilfenahme von (auch digitalen) Lexika und fachspezifischen Nachschlagewerken (MK9).

Verfahren der Präsentation und Darstellung

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen philosophische Sachverhalte und Zusammenhänge in präsentativer Form (u.a. Visualisierung, bildliche und szenische Darstellung) dar (MK11),
- stellen argumentativ abwägend philosophische Probleme und Problemlösungsbeiträge dar, auch in Form eines Essays (MK13).

Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- beteiligen sich mit philosophischen Beiträgen an der Diskussion allgemein-menschlicher und gegenwärtiger gesellschaftlich-politischer Fragestellungen (HK4).

Inhaltsfelder: IF 6 (Geltungsansprüche der Wissenschaften), IF 4 (Werte und Normen des Handelns), IF 5 (Zusammenleben in Staat und Gesellschaft)

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Der Anspruch der Naturwissenschaften auf Objektivität
- Verantwortung in ethischen Anwendungskontexten
- Konzepte von Demokratie (und sozialer Gerechtigkeit)

Zeitbedarf: 10 Std.

3.4 Exemplarische Konkretisierung eines Unterrichtsvorhabens für die Qualifikationsphase > Q2

Qualifikationsphase II, Unterrichtsvorhaben XII:

Thema: Wie lässt eine staatliche Ordnung rechtfertigen? - Vertragstheoretische Positionen im Vergleich

Methodenkompetenz

Verfahren der Problemreflexion

Die Schülerinnen und Schüler

- identifizieren in philosophischen Texten Sachaussagen und Werturteile, Begriffsbestimmungen, Behauptungen, Begründungen, Voraussetzungen, Folgerungen, Erläuterungen und Beispiele (MK4)
- analysieren den gedanklichen Aufbau und die zentralen Argumentationsstrukturen in philosophischen Texten und interpretieren wesentliche Aussagen (MK5).

Verfahren der Präsentation und Darstellung

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen philosophische Sachverhalte und Zusammenhänge in diskursiver Form strukturiert und begrifflich klar dar (MK10),
- stellen philosophische Sachverhalte und Zusammenhänge in präsentativer Form (u.a. Visualisierung, bildliche und szenische Darstellung) dar (MK11).

Inhaltsfelder: IF 5 (Zusammenleben in Staat und Gesellschaft), IF 3 (Das Selbstverständnis des Menschen)

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Individualinteresse und Gesellschaftsvertrag als Prinzip staatsphilosophischer Legitimation
- Der Mensch als Natur- und Kulturwesen

Zeitbedarf: 14 Std.

Vorhabenbezogene Konkretisierung:

Unterrichtssequenzen / -materialien	Zu entwickelnde Kompetenzen	Vorhabenbezogene Absprachen
1. Was ist ein Staat und ist ein Staat notwendig?	Methodenkompetenz: <u>Verfahren der Problemreflexion</u> Die Schülerinnen und Schüler - entwickeln mit Hilfe heuristischer Verfahren (u.a. Gedankenexperimenten, fiktiven Dilemmata) eigene philosophische Gedanken und erläutern diese (MK6) Sachkompetenz: Die Schülerinnen und Schüler - stellen die Legitimationsbedürftigkeit staatlicher Herrschaft als philosophisches Problem dar und entwickeln eigene Lösungsbeiträge in Form von möglichen Staatsmodellen	
1.1 Die Notwendigkeit des Staates als Zwangsinstitution	Methodenkompetenz <u>Verfahren der Problemreflexion</u> Die Schülerinnen und Schüler - identifizieren in philosophischen Texten Sachaussagen und Werturteile, Begriffsbestimmungen, Behauptungen, Begründungen, Voraussetzungen, Folgerungen, Erläuterungen und Beispiele (MK4)	
1.2 Die Einschränkung der staatlichen Macht	Methodenkompetenz <u>Verfahren der Problemreflexion</u> - analysieren den gedanklichen Aufbau und die zentralen Argumentationsstrukturen in philosophischen Texten und interpretieren	

	wesentliche Aussagen (MK5). Urteilskompetenz Die Schülerinnen und Schüler - bewerten differenziert die Überzeugungskraft der behandelten kontraktualistischen Staatsmodelle und deren Konsequenzen.	
1.3 Die Sicherung der Freiheit durch Gewaltenteilung	Methodenkompetenz: <u>Verfahren der Problemreflexion</u> Die Schülerinnen und Schüler - entwickeln mit Hilfe heuristischer Verfahren (u.a. Gedankenexperimente, fiktiven Dilemmata) eigene philosophische Gedanken und erläutern diese (MK6). Urteilskompetenz Die Schülerinnen und Schüler - bewerten kriteriengeleitet und argumentierend die Tragfähigkeit utilitaristischer und deontologischer Grundsätze zur Orientierung in Fragen moralischen Handelns.	
1.4 Demokratie als Herrschaft des Volkes	Methodenkompetenz <u>Verfahren der Präsentation und Darstellung</u> Die Schülerinnen und Schüler - stellen philosophische Sachverhalte und Zusammenhänge in diskursiver Form strukturiert und begrifflich klar dar (MK10), - <u>stellen philosophische Sachverhalte und Zusammenhänge in präsentativer Form (u.a. Visualisierung, bildliche und szenische Darstellung) dar (MK11).</u> Sachkompetenz Die Schülerinnen und Schüler - analysieren und rekonstruieren eine staatsphilosophische Position zur Bestimmung von Demokratie und eine zur Bestimmung von sozialer Gerechtigkeit in ihrem gedanklichen Aufbau. Urteilskompetenz: Die Schülerinnen und Schüler - bewerten differenziert die Überzeugungskraft der behandelten kontraktualistischen Staatsmodelle im Hinblick auf die Legitimation eines Staates angesichts der Freiheitsansprüche des Individuums.	

4 Grundsätze der Leistungsbewertung und Leistungsrückmeldung

Hinweis: Sowohl die Schaffung von Transparenz bei Bewertungen als auch die Vergleichbarkeit von Leistungen sind das Ziel, innerhalb der gegebenen Freiräume Vereinbarungen zu Bewertungskriterien und deren Gewichtung zu treffen.

Auf der Grundlage von § 48 SchulG, § 6 APO-SI sowie Kapitel 3 des Kernlehrplans Philosophie hat die Fachkonferenz im Einklang mit dem entsprechenden schulbezogenen Konzept die nachfolgenden Grundsätze zur Leistungsbewertung und Leistungsrückmeldung beschlossen. Die nachfolgenden Absprachen stellen die Minimalanforderungen an das lerngruppenübergreifende gemeinsame Handeln der Fachgruppenmitglieder dar. Bezogen auf die einzelne Lerngruppe kommen ergänzend weitere der in den Folgeabschnitten genannten Instrumente der Leistungsüberprüfung zum Einsatz.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung werden den Schülerinnen und Schülern (zum Schuljahresbeginn) sowie den Erziehungsberechtigten (u.a. im Rahmen des Elternsprechtages und der Jahrgangsstufenpflegschaftssitzungen) transparent gemacht und erläutert. Sie finden Anwendung im Rahmen der grundsätzlichen Unterscheidung von Lern- und Leistungssituationen, die ebenfalls im Unterrichtsverlauf an geeigneter Stelle transparent gemacht wird, u. a. um die selbstständige Entwicklung philosophischer Gedanken zu fördern.

Verbindliche Instrumente:

Überprüfung der schriftlichen Leistung

- Im 1. und 2. Halbjahr der Einführungsphase wird eine Klausur zur Überprüfung der schriftlichen Leistung geschrieben.
- Das Format der Aufgaben des schriftlichen Abiturs wird schrittweise entwickelt und schwerpunktmäßig eingeübt.

Überprüfung der sonstigen Leistung

Neben den o. g. obligatorischen Formen der Leistungsüberprüfung werden weitere Instrumente der Leistungsbewertung genutzt, u. a.:

- mündliche Beiträge zum Unterricht (z. B. Beiträge zum Unterrichtsgespräch, Referate, Präsentationen, Kurzvorträge)
- Mitarbeit in Partner- und Gruppenarbeiten
- schriftliche Übungen bzw. Überprüfungen
- weitere schriftliche Beiträge zum Unterricht (z. B. Protokolle, Materialsammlungen, Hefte/Mappen, Portfolios, Lerntagebücher)
- Beiträge im Rahmen eigenverantwortlichen, schüleraktiven Handelns (z. B. Präsentation, Rollenspiel, Befragung, Erkundung, Projektarbeit)

Übergeordnete Kriterien:

Die Bewertungskriterien für eine Leistung werden den Schülerinnen und Schülern zu Beginn der jeweiligen Kurshalbjahre transparent gemacht. Die folgenden – an die Bewertungskriterien des Kernlehrplans für die Abiturprüfung angelehnten – allgemeinen Kriterien gelten sowohl für die schriftlichen als auch für die sonstigen Formen der Leistungsüberprüfung:

- Umfang und Differenzierungsgrad der Ausführungen
- sachliche Richtigkeit und Schlüssigkeit der Ausführungen
- Angemessenheit der Abstraktionsebene

- Herstellen geeigneter Zusammenhänge
- argumentative Begründung eigener Urteile, Stellungnahmen und Wertungen
- Eigenständigkeit der Auseinandersetzung mit Sachverhalten und Problemstellungen
- Klarheit und Strukturiertheit in Aufbau von Darstellungen
- Sicherheit im Umgang mit Fachmethoden
- Verwendung von Fachsprache und geklärt Begrifflichkeit
- Erfüllung standardsprachlicher Normen

Der Grad der Anwendung der angeführten Maßstäbe hängt insgesamt von der Komplexität der zu erschließenden und darzustellenden Gegenstände ab.

Konkretisierte Kriterien:

Kriterien für die Bewertung der schriftlichen Leistung

Die Bewertung der schriftlichen Leistungen, insbesondere von Klausuren, erfolgt anhand von jeweils zu erstellenden Bewertungsrastern (Erwartungshorizonte), die sich an den Vorgaben für die Bewertung von Schülerleistungen im Zentralabitur orientieren. Beispielhaft für die dabei zugrunde zu legenden Bewertungskriterien werden folgende auf die Aufgabenformate des Zentralabiturs bezogenen Kriterien festgelegt:

Aufgabentyp I: Erschließung eines philosophischen Textes mit Vergleich und Beurteilung

- eigenständige und sachgerechte Formulierung des einem philosophischen Text zugrundeliegenden Problems bzw. Anliegens sowie seiner zentralen These
- kohärente und distanzierte Darlegung des in einem philosophischen Text entfalteten Gedanken- bzw. Argumentationsgangs
- sachgemäße Identifizierung des gedanklichen bzw. argumentativen Aufbaus des Textes (durch performative Verben u. a.)
- Beleg interpretierender Aussagen durch angemessene und korrekte Nachweise (Zitate, Textverweise)
- funktionale, strukturierte und distanzierte Rekonstruktion einer bekannten philosophischen Position bzw. eines philosophischen Denkmodells
- sachgerechte Einordnung der rekonstruierten Position bzw. des rekonstruierten Denkmodells in übergreifende philosophische Zusammenhänge
- Darlegung wesentlicher Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener philosophischer Positionen bzw. Denkmodelle
- Aufweis wesentlicher Voraussetzungen und Konsequenzen einer philosophischen Position bzw. eines Denkmodells
- argumentativ abwägende und kriterienorientierte Beurteilung der Tragfähigkeit bzw. Plausibilität einer philosophischen Position bzw. eines Denkmodells
- stringente und argumentativ begründende Entfaltung einer eigenen Position zu einem philosophischen Problem
- Beachtung der Aufgabenstellung und gedankliche Verknüpfung der jeweiligen Beiträge zu den Teilaufgaben
- Verwendung einer präzisen und differenzierten Sprache mit einer angemessenen Verwendung der Fachterminologie
- Erfüllung standardsprachlicher Normen

Aufgabentyp II: Erörterung eines philosophischen Problems

- eigenständige und sachgerechte Formulierung des einem Text bzw. einer oder mehrerer philosophischer Aussagen oder einem Fallbeispiel zugrundeliegenden philosophischen Problems
- kohärente Entfaltung des philosophischen Problems unter Bezug auf die philosophische(n) Aussage(n) bzw. auf relevante im Text bzw. im Fallbeispiel angeführte Sachverhalte
- sachgerechte Einordnung des entfalteten Problems in übergreifende philosophische Zusammenhänge
- kohärente und distanzierte Darlegung unterschiedlicher Problemlösungsvorschläge unter funktionaler Bezugnahme auf bekannte philosophische Positionen bzw. Denkmodelle
- Aufweis wesentlicher Voraussetzungen und Konsequenzen der dargelegten philosophischen Positionen bzw. Denkmodelle
- argumentativ abwägende Bewertung der Überzeugungskraft und Tragfähigkeit der dargelegten philosophischen Positionen bzw. Denkmodelle im Hinblick auf ihren Beitrag zur Problemlösung
- stringente und argumentativ begründende Entfaltung einer eigenen Position zu dem betreffenden philosophischen Problem
- Klarheit, Strukturiertheit und Eigenständigkeit der Gedankenführung
- Beachtung der Aufgabenstellung und gedankliche Verknüpfung der einzelnen Argumentationsschritte
- Beleg interpretierender Aussagen durch angemessene und korrekte Nachweise (Zitate, Textverweise)
- Verwendung einer präzisen und differenzierten Sprache mit einer angemessenen Verwendung der Fachterminologie
- Erfüllung standardsprachlicher Normen

Kriterien für die Überprüfung der sonstigen Leistungen

- inhaltliche Qualität und gedankliche Stringenz der Beiträge
- Selbständigkeit der erbrachten Reflexionsleistung
- Bezug der Beiträge zum Unterrichtsgegenstand
- Verknüpfung der eigenen Beiträge mit bereits im Unterricht erarbeiteten Sachzusammenhängen sowie mit den Beiträgen anderer Schülerinnen und Schüler
- funktionale Anwendung fachspezifischer Methoden
- sprachliche und fachterminologische Angemessenheit der Beiträge

Grundsätze der Leistungsrückmeldung und Beratung:

Die Leistungsrückmeldung erfolgt in mündlicher und schriftlicher Form.

Intervalle

- punktuelles Feedback auf im Unterricht erbrachte spezielle Leistungen
- Quartalsfeedback (z. B. als Ergänzung zu einer schriftlichen Überprüfung)

Formen

- Beratung am Eltern- oder Schülersprechtag

5 Qualitätssicherung und Evaluation

Zur Qualitätssicherung und -entwicklung des Philosophieunterrichts auf der Grundlage des schulinternen Lehrplans sollten in der Fachkonferenz exemplarisch einzelne Unterrichtsvorhaben festgelegt, über deren genauere Planung und Durchführung abschließend berichtet werden. Dabei sollte ein Schwerpunkt darauf gelegt werden, Unterrichtsideen zu entwickeln und zu erproben, die mehrere Inhaltsfelder und inhaltliche Schwerpunkte umfassen und so Vernetzungsmöglichkeiten unterschiedlicher Inhaltsfelder verdeutlichen.

Auf dieser Basis soll der schulinterne Lehrplan kontinuierlich evaluiert und ggf. revidiert werden.

6 Evaluation des schulinternen Lehrplans

Zielsetzung: Der schulinterne Lehrplan stellt keine starre Größe dar, sondern ist als „lebendes Dokument“ zu betrachten. Dementsprechend sind die Inhalte stetig zu überprüfen, um ggf. Modifikationen vornehmen zu können. Die Fachkonferenz trägt durch diesen Prozess zur Qualitätsentwicklung und damit zur Qualitätssicherung des Faches bei.

Prozess: Der Prüfmodus erfolgt jährlich. Zu Schuljahresbeginn werden die Erfahrungen des vergangenen Schuljahres in der Fachschaft gesammelt, bewertet und eventuell notwendige Konsequenzen formuliert. Der vorliegende Bogen wird als Instrument einer solchen Bilanzierung genutzt.

ANHANG ZUR METHODIK

Mit Gedanken experimentieren (Methode)

Eine wichtige Methode der Philosophie ist das Experimentieren mit Gedanken: Wir stellen uns eine „Versuchsordnung“ vor, in der die normalen Verhältnisse auf eine ungewöhnliche, unwahrscheinliche oder sogar unmögliche Weise verändert sind, und untersuchen rein gedanklich, was sich aus dieser Versuchsordnung ergeben würde. So nehmen wir (in Zugänge, Aufgabe 1 auf S. 23) z. B. an, die Zeit liefe schneller, und überlegen, was daraus für unsere Wahrnehmung der Welt folgen würde. Diese Überlegungen sind rein fiktiv; während im naturwissenschaftlichen Experiment durch eine reale Versuchsordnung eine Hypothese überprüft werden soll, geht es beim Gedankenexperiment darum, durch rein hypothetische Überlegungen einen philosophischen Gedanken zu erläutern, eine These zu begründen oder neue Einsichten zu gewinnen.

In der Geschichte der Philosophie sind häufig Gedankenexperimente entwickelt worden, und man kann sich solche Experimente auch selbst ausdenken. Ausgehend von Formulierungen wie „Stellen wir uns vor...“ oder „Nehmen wir einmal an...“ beschreibt man die Ausgangsbedingungen für das Experiment und spielt die Konsequenzen daraus durch. Diese Ausgangsbedingungen dürfen unwahrscheinlich und sogar real unmöglich sein, man muss sie sich jedoch ohne Widerspruch denken bzw. vorstellen können.

Gedankenexperimente können unterschiedliche Funktionen haben:

- Man möchte eine bestimmte Vorstellung genauer klären, z. B. die der Zeit im o. a. Experiment; dazu kann es sinnvoll sein, vertraute Vorstellungen von einem ganz anderen Blickwinkel (etwa dem eines Fremden oder eines Außerirdischen) zu betrachten.
- Man möchte bestimmte Ideen und Gedanken erst entwickeln (wenn man sich z. B. vorstellt, man würde eine Gesellschaft ganz neu gründen, um so die grundlegenden Regeln für das menschliche Zusammenleben zu entwickeln).
- Man möchte eine philosophische These beweisen oder widerlegen, man stellt sich z. B. vor, was jemand tun würde, der unsichtbar sein könne, um zu zeigen, dass Menschen nur durch Kontrolle davon abgehalten werden Böses zu tun.

(Lothar Aßmann/ Reiner Bergmann/ Dr. Roland W. Henke u. a.: Zugänge zur Philosophie. Bd. 1. Berlin: Cornelsen 2004. S. 24.)

Das Gefangenendilemma: Vorteile und Risiken der Kooperation

Die Überlegungen von Hobbes werden häufig an einem Beispiel aus der – vor allem in den Wirtschaftswissenschaften eingesetzten – Spieltheorie verdeutlicht:

Zwei Gefangene, die einen Raubüberfall begangen haben, werden getrennt verhört. Man kann ihnen nur illegalen Waffenbesitz nachweisen, nicht aber den Überfall. Wenn beide nicht gestehen, werden sie daher wegen des Waffenbesitzes zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Gesteht einer, geht er als Kronzeuge straffrei aus, der andere wird zur Höchststrafe von zehn Jahren verurteilt. Gestehen beide, bekommen sie einen Strafnachlass, d. h. acht Jahre.

		Gefangener B	
		leugnet	gesteht
Gefangener A	leugnet	A: zwei Jahre B: zwei Jahre	A: zehn Jahre B: null Jahre
	gesteht	A: null Jahre B: zehn Jahre	A: acht Jahre B: acht Jahre

Wie sie wahrscheinlich festgestellt haben, wäre es eigentlich für beide Gefangenen vorteilhaft miteinander zu kooperieren und die Tat zu leugnen. Da aber jeder – selbst bei vorheriger Absprache – mit einem nichtkooperativen Verhalten des anderen rechnen muss, wird er auch selbst eher gestehen, um die Höchststrafe zu vermeiden.

Auch im Naturzustand wäre die Zusammenarbeit eigentlich zu jedermanns Vorteil, ist aber nicht möglich, solange man damit rechnen muss, dass einzelne auf Kosten der anderen nicht zusammen arbeiten; die eigentlich vorteilhafte Kooperation ist also erst sinnvoll, wenn eine Macht garantiert, dass keiner ausschert.

(Lothar Aßmann/ Reiner Bergmann/ Dr. Roland W. Henke u. a.: Zugänge zur Philosophie. Bd. 1. Berlin: Cornelsen 2004. S. 389.)

Visualisieren (Methode)

Wenn man den Gedankengang eines Textes verstehen, seine eigenen Gedanken genauer klären oder sie anderen verständlich machen will, ist es häufig nützlich, diese Gedanken in irgendeiner Form zu veranschaulichen. Denn...

- wir verbinden mit unseren Begriffen und Gedankengängen fast immer anschaulich-räumliche Vorstellungen, wie sich schon in unserer Sprache an Ausdrücken wie „Grundlage“, „beinhalten“, „aufbauen auf“, „Oberbegriff“ usw. zeigt.
- Eine Veranschaulichung von begrifflichen Zusammenhängen nutzt zusätzliche Fähigkeiten unseres Gehirns neben dem analytischen Denken.
- Verbildlichungen können komplexe Zusammenhänge besser als sprachliche Ausführungen gleichzeitig und ganzheitlich darstellen.

Bei der Visualisierung können wir zwischen sehr unterschiedlichen Formen wählen, dazu gehören u. a.:

- Begriffsnetze oder Mind-Maps, in denen man die Beziehungen zwischen sehr verschiedenen Begriffen durch Pfeile und Verbindungslinien darstellt.
- Strukturdiagramme zu einem Text, einem Sachverhalt oder einer Argumentation, in denen man die Beziehung unter den Teilen und zum Ganzen oder die logische Beziehung von Sätzen untereinander grafisch verdeutlicht; dazu gehören Baumstrukturen (wie beim Baum des Porphyrios, vgl. Zugänge S. 163), Folgerungsketten und andere grafische Darstellungen von Strukturen (vgl. Diagramm, Zugänge S. 43).
- Begriffskreise oder Venn-Diagramme (vgl. Zugänge S. 164).
- Vorstellungsbilder zu Begriffen oder Sachverhalten, z. B. dazu, wie man sich „Wahrnehmung“ oder „Erkenntnis“ vorstellt (vgl. Schaubild, Zugänge S. 17).

Bei der Verbildlichung setzt man neben Linien, Pfeilen und einfachen geometrischen Figuren vor allem zwei Formen von Zeichen ein: Ikonische Zeichen, die den gemeinten Gegenstand in irgendeiner Form abbilden (z. B. ein Strichmännchen einen Menschen) und symbolische Zeichen, die durch eine Vereinbarung einem Gegenstand bzw. Begriff zugeordnet sind (z. B. das Zeichen ^o für „weiblich“).

Bei einer Visualisierung sollte man u. a. auf Folgendes achten:

- Sie soll mit wenigen Zeichen bzw. ausgewählten Begriffen das Wesentliche zum Ausdruck bringen und nicht mit bildlichen Details überladen sein.
- Sie soll dem inhaltlich-logischen Zusammenhang der Begriffe entsprechen.

(Lothar Aßmann/ Reiner Bergmann/ Dr. Roland W. Henke u. a.: Zugänge zur Philosophie. Bd. 1. Berlin: Cornelsen 2004. S. S. 41.)

Perspektivisch philosophieren (Methode)

Da Philosophieren sich nicht im einsamen Nachdenken erschöpft, sondern dialogisch ausgerichtet ist, erfordert es, die Sichtweisen Anderer, deren Situation und Argumente erfassen, verstehen und teilweise auch antizipieren zu können, um einen offenen Gedankenaustausch zu erzielen. Das fiktive Einnehmen einer anderen Perspektive kann helfen, sich in die Situation anderer Menschen hineinzusetzen, neue Aspekte eines Problems wahrzunehmen, die eigene Position kritisch zu reflektieren und zu schärfen. Es verlangt hypothetisches Denken und Phantasie.

Man kann sich auf unterschiedliche Weise in die Position Anderer hineinversetzen: in bloß nachdenkender Form, wie es auch im alltäglichen Leben oft geschieht, oder indem man für einen Moment auch für die Außenwelt wirklich in die Rolle des Anderen schlüpft. In extremer Form käme eine solche Rollenübernahme der eines Schauspielers gleich, der als Person hinter der von ihm gestalteten fiktiven Person verschwindet. Es gibt aber auch andere erhellende spielerische Formen der Perspektivübernahme, in denen man sich der fremden Sichtweise produktiv und nicht bloß rezeptiv annähern kann. Es folgt eine Liste solcher Beispiele, die sich – je nach Ihrer Kreativität – leicht erweitern lässt:

- Umschreiben von Texten bzw. Darstellen von Problemen aus einer anderen Perspektive/ für einen anderen Adressaten
- Weiterschreiben von Texten, etwa als argumentativer Dialog zwischen konkurrierenden Positionen
- fiktiver Brief über einen Text, über ein Problem aus der Sicht einer bestimmten Person (vgl. Zugänge S. 52, Aufg. 3)
- fiktives Interview mit einer bestimmten Person, einem bestimmten Philosophen, ...
- fiktives Gespräch zwischen zwei Philosophen oder anderen Personen
- innerer Monolog eines fiktiven Menschen bei der Lektüre eines Textes

(Lothar Aßmann/ Reiner Bergmann/ Dr. Roland W. Henke u. a.: Zugänge zur Philosophie. Bd. 1. Berlin: Cornelsen 2004. S. S. 52.)

Einen philosophischen Essay verfassen (Methode)

Was ist ein philosophischer Essay?

Ein philosophischer Essay ist eine schriftliche Form des Nachdenkens über philosophische Fragen. Er ist dabei kürzer und weniger streng als eine wissenschaftliche Arbeit, und er kann auch individuell-subjektive Elemente beinhalten. Man unterscheidet zwei Formen von Essays:

- den argumentativen Essay, der die Form einer systematischen Erörterung hat,
- den eher literarischen Essay.

Die Form des literarischen Essays, für die die Essays des französischen Schriftstellers und Philosophen Michel Eygues de Montaigne (1533-1592) zum Vorbild geworden sind, geht meist von einem persönlichen Erlebnis oder einer Beobachtung aus und entfaltet von da aus einen Gedanken, ohne dabei unbedingt systematisch vorzugehen oder zu einem Ergebnis zu kommen.

Was macht einen Essay zu einem philosophischen Essay?

Philosophisch ist ein Essay u. a.,

- wenn er sich über Grundsätzliches Gedanken macht und zu allgemeinen Aussagen kommt, statt sich in einzelnen Beobachtung zu erschöpfen (also: „Was ist Glück?“ und nicht nur „Meine glücklichsten Tage“)
- wenn er sich mit einer philosophischen Position (oder einem Zitat) beschäftigt
- wenn er nach einer bestimmten philosophischen Methode vorgeht.

Worüber kann man einen philosophischen Essay schreiben?

Zu jeder philosophischen Frage, die Sie auch persönlich bewegt. Dies können Fragen des eigenen Lebens sein (Was ist Glück?, Was ist Liebe?, Wer bin ich?) oder Fragen der Politik, Gesellschaft, Umwelt usw. (Gibt es einen gerechten Krieg?). – Sie können sich mit einem Zitat auseinandersetzen oder mit einem philosophischen Problem, ein Gedankenexperiment durchführen, einen Brief schreiben, einen inneren Monolog notieren, einer bestimmten eigenen Einstellung genau auf die Spur kommen, eine philosophische Position kritisieren. Sie finden dazu in diesem Buch (Zugänge) eine Reihe von Anregungen.

Wie schreibe ich einen philosophischen Essay?

- Sammeln Sie die Vorstellungen, Gedanken, Erinnerungen, Bilder, die Ihnen zum Thema des Essays einfallen (evtl. in einer Mind-Map, Skizzen, Gesprächen mit anderen).
- Greifen Sie einen bestimmten Gedanken auf und gehen ihm möglichst genau nach. Beachten Sie dabei die Bedeutung des Reflexionsgegenstandes im Lebenszusammenhang. Sie können hier z. B. ethische, rechtliche, ästhetische... Maßstäbe zur Sprache bringen.
- Suchen Sie nach Argumenten (auch aus dem Unterricht und den Ihnen bekannten Theorien), Gegenargumenten, Beispielen (vor allem aus der eigenen Erfahrung). Versuchen Sie dabei unterschiedliche Reflexionsperspektiven einzunehmen: Sie können das Problem z. B. nach erkenntnistheoretischen, ethischen, rechtlichen, ästhetischen... Gesichtspunkten untersuchen (s. o.). Erst die Summe der verschiedenen Untersuchungsfacetten gibt ein differenziertes und Nachdenklichkeit anregendes Bild des Gegenstandes.
- Bringen Sie Ihre Überlegungen in eine Form, die der Leser nachvollziehen kann.

(Lothar Aßmann/ Reiner Bergmann/ Dr. Roland W. Henke u. a.: Zugänge zur Philosophie. Bd. 1. Berlin: Cornelsen 2004. S. 147.)

Eine textfreie Erörterung abfassen (Methode)

Platons Satz, dass Philosophen Könige und Könige Philosophen werden sollen, kann ebenso wie andere philosophische Zitate oder Problemstellungen den Ausgangspunkt für eine philosophische Erörterung bilden; solche Problemstellungen könnten z. B. die Frage nach dem Widerstandsrecht im demokratischen Staat (vgl. Zugänge 4.1.6), die Frage nach der sozialen Gerechtigkeit (vgl. Zugänge 4.2) oder auch die moralische Beurteilung des Klonens (vgl. Zugänge III, 7) sein. Neben der Textanalyse ist die textfreie philosophische Erörterung, anders als der gedanklich freiere philosophische Essay (vgl. Zugänge S. 147), auch als Aufgabentyp im Abitur zugelassen. Ihre besonderen Anforderungen an die eigenständige philosophische Argumentation macht die textfreie Erörterung zu einem reizvollen Unternehmen, bei dem die Fähigkeit zum selbstständigen Philosophieren besonders unter Beweis gestellt werden kann.

Im Grundsatz unterscheidet sich die philosophische Erörterung nicht von der (dialektischen) Erörterung, wie sie im Deutschunterricht der Sekundarstufe I eingeübt wird. Entscheidend ist hier die Darlegung einer schlüssigen Argumentation, die eine anhand der Aufgaben- bzw. Problemstellung selbstständig zu entwickelnde These gegen entsprechende Einwände verteidigt. Dabei spielen empirische Gründe und Belege nur eine untergeordnete Rolle. Wesentlicher ist die auf klarer Begrifflichkeit beruhende Gedankenführung, die ebenso philosophische Kenntnisse zeigen soll wie die Fähigkeit zur Herstellung philosophischer Zusammenhänge und ein eigenständiges Urteil.

Als ggf. zu variierendes Aufbauschema bietet sich an:

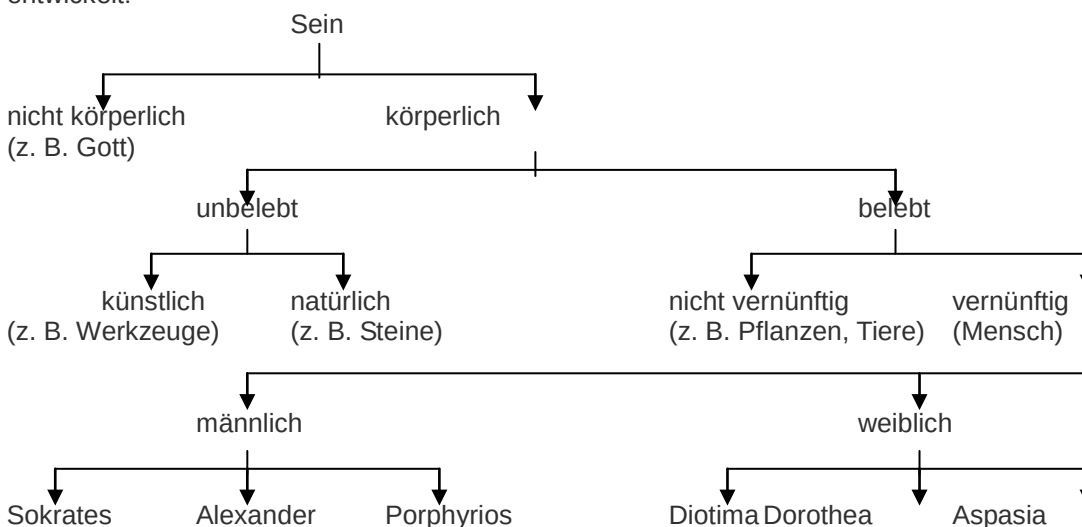
- Einordnung der zu bearbeitenden philosophischen Aussagen bzw. des gestellten Problems in einen umfassenderen sachlichen Zusammenhang
- Formulierung der eigenen These/ Position
- Verteidigung dieser Position unter Bezugnahme auf bekannte philosophische Theorien, ...
 - a) welche der eigenen Position widersprechen (Einwände)
 - b) welche die eigene Position stützen (Gegeneinwände bzw. Gründe) (Möglich ist sowohl die Darlegung der einzelnen Einwände und ihre sofortige Zurückweisung als auch die durchgehende Darstellung der Einwände und ihre anschließende Widerlegung in einem Block; in diesem Fall soll man mit den starken Einwänden beginnen und dann zu den schwächeren kommen, während sich für die Darstellung der eigenen [Gegen-]Gründe eine umgekehrte Gewichtung empfiehlt.)
- nochmalige abwägende Darlegung des eigenen Standpunktes, jetzt unter Rückbezug auf die behandelten Einwände und Gegeneinwände.

(Lothar Aßmann/ Reiner Bergmann/ Dr. Roland W. Henke u. a.: Zugänge zur Philosophie. Bd. 1. Berlin: Cornelsen 2004. S. 374.)

Begriffe klären (Methode)

Um nicht konsequent aneinander vorbeizureden sowie zur Vermeidung ungenauen Argumentierens und Denkens ist eine Klärung der beim Philosophieren verwendeten Begriffe nötig. Unterschiedliche Verfahren der Begriffsklärung stehen zur Verfügung.

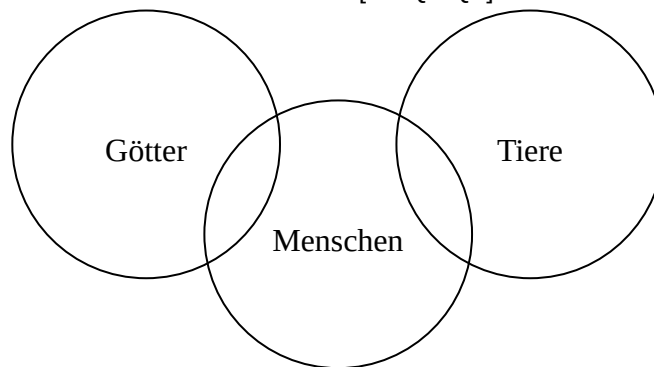
Die bereits in der antiken Philosophie entwickelte *klassische Definition* versucht einen Begriff durch die Angabe des nächst höheren Oberbegriffs (*genus proximum*) und seiner spezifischen Differenz (*differentia specifica*), die ihn von anderen ebenfalls unter diesen Oberbegriff fallenden Begriffen unterscheidet, zu bestimmen; z. B. definiert Aristoteles den Menschen als ein Lebewesen (nächst höherer Oberbegriff), das mit Vernunft begabt ist (spezifische Differenz). Auf diese Weise lassen sich alle Begriffe, mit Ausnahme der allgemeinsten, in ein hierarchisch aufgespanntes Gefüge einordnen und durch Abgrenzung von anderen Begriffen bestimmen. Der griechische Philosoph Porphyrios (233-300) hat einen solchen Begriffsbaum entwickelt:



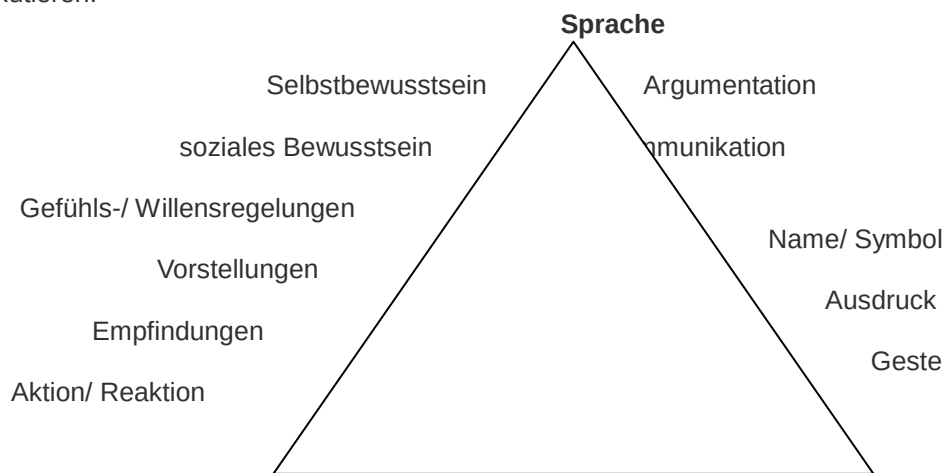
Insoweit bei der Definition das Wesen einer Sache selbst festgelegt wird, wie etwa die Bestimmung des Menschen als vernunftbegabtes Lebewesen, liegt eine *Realdefinition* vor; geht es primär um die Ersetzung eines Ausdrucks durch einen anderen, etwa in der analytischen Definition des Junggesellen als unverheirateter Mann, spricht man von einer *Nominaldefinition*. Bevor der Inhalt eines Begriffs in Form seiner Merkmale angegeben wird, ist es oft nützlich, seinen *Umfang*, d. h. das, was unter ihn fällt, anzugeben (z. B. Angabe von Arten von Nadelbäumen als Vorarbeit zur Bestimmung des Begriffs Nadelbaum).

In der modernen Philosophie wurde besonders durch den Einfluss von Ludwig Wittgenstein (1889-1951) die Vorstellung von festen, unabhängig vom jeweiligen Sprachgebrauch geltenden Begriffsbedeutungen erschüttert. Im Gefolge dieser Ansicht, die nur noch so genannte Familienähnlichkeiten zwischen Begriffen anerkennt, legen sich weniger strenge Methoden zur Begriffsbestimmung nahe.

So können durch Begriffskreise, bei denen jedem Begriff als Summe seiner Merkmale ein Kreis zugeordnet wird, Bedeutungsunterschiede und -gemeinsamkeiten symbolisiert werden. Die Gemeinsamkeiten werden dann durch eine Schnittmenge dargestellt.



Speziell die Arbeit mit *Begriffspyramiden* kann dazu beitragen, die Bedeutung von abstrakten Begriffen, in Abgrenzung und Bezug zu anderen Abstrakta, abzuklären. Dabei steht im Allgemeinen der zu bestimmende Begriff an der Spitze der Pyramide – er ist also gewissermaßen „gesetzt“ –, und es werden die Begriffe in seiner Nähe platziert, die ihm besonders nahe kommen. Weniger verwandte Begriffe finden am Sockel der Pyramide ihren Platz. Wie bei der Bildung von Begriffskreisen ist es wichtig, die Zuordnung untereinander zu diskutieren.



Auch Begriffsnetze (so genannte Mind-Maps) dienen dazu, die Beziehung von verschiedenen Begriffen untereinander durch Visualisierung zu klären (vgl. Methodenkasten „Visualisierung“, Zugänge 1 S. 41). Die Arbeit an Begriffen dient nicht nur der Klärung der eigenen Gedanken, sondern sie ist auch ein wichtiges *Hilfsmittel zur Erschließung philosophischer Texte*. Besonders Begriffs-netze, aber auch die Rekonstruktion von begrifflichen Gegensätzen und die Überprüfung eines konsistenten Begriffsgebrauchs sind für ein angemessenes Textverständnis unverzichtbar.

(Lothar Aßmann/ Reiner Bergmann/ Dr. Roland W. Henke u. a.: Zugänge zur Philosophie. Bd. 1. Berlin: Cornelsen 2004. S. 163 f.)

Eine Facharbeit verfassen (Methode)

Facharbeiten dienen der Einübung in selbstständiges wissenschaftliches Arbeiten. Von einem Referat unterscheidet sich die Facharbeit durch eine vertiefte und differenziertere Behandlung der Thematik sowie durch einen höheren Anspruch an die sprachliche und formale Gestaltung. Anders als bei einem philosophischen Essay muss Fachliteratur einbezogen und der eigene Gedankengang durch sie abgesichert werden. Auch sollte die Darstellung auf assoziative Elemente verzichten und genauer durchgearbeitet und schlüssig gegliedert sein. Bei der Themenwahl, für die in der Ethik z. B. ein Aspekt der angewandten Ethik oder ganz allgemein die Untersuchung zentraler philosophischer Begriffe und Probleme in Frage kommt, ist besonders auf eine entsprechende Eingrenzung zu achten, welche die Bearbeitung in der vorgegebenen Zeit ermöglicht.

Für das Fach Philosophie können folgende zehn Leitfragen bei der Konzeption und Abfassung der Arbeit hilfreich sein:

- Ist die philosophische Frage bzw. Problemstellung hinreichend klar?
- Sind die zur Bearbeitung benötigten Materialien (Bücher, Zeitschriften etc.) zugänglich?
- Ist die nach Sichtung der Materialien/ Quellen (inkl. Internet-Adressen) erstellte Gliederung schlüssig?
- Ist die eigene Gedankenführung überzeugend und durch Verweise auf einbezogene Quellen gestützt?
- Wird zwischen der Darstellung fremder Positionen und der eigenen deutlich genug unterschieden?
- Sind die wichtigsten verwendeten Begriffe klar bzw. erklärt?
- Werden philosophische Kenntnisse eingebracht sowie ein eigenständiges Urteil begründet formuliert?

- Ist die sprachliche Darstellung verständlich, sachlich-distanziert und im Niveau angemessen (Umgangssprache ebenso vermeiden wie zu lange komplizierte Sätze!)?
- Werden fachsprachliche Ausdrücke (richtig) verwendet?
- Wird korrekt zitiert und ein korrektes Verzeichnis der benutzten Quellen (inkl. Internet-Adressen) erstellt?
- Entspricht das Layout (z. B. Zeilenabstand, Umbruch) dem allgemeinen Standard?

(Lothar Aßmann/ Reiner Bergmann/ Dr. Roland W. Henke u. a.: Zugänge zur Philosophie. Bd. 1. Berlin: Cornelsen 2004. S. 323)

Hinweise zur Erschließung von philosophischen Texten (Methode)

Neben Bildern und literarischen Texten begegnen Ihnen in diesem Buch (Zugänge 1) auch und besonders philosophische Texte. Was ist ihre Absicht und was ist ihre Eigenart?

Philosophische Texte wollen, bei allen Unterschieden, die sie im Einzelnen aufweisen können, die Wirklichkeit auf allgemeine, ihr zugrunde liegende Prinzipien durchschauen, und zwar durch methodisch geleitetes diskursives Nachdenken – und nicht etwa durch bloße Intuition oder durch Offenbarung. Insofern gehen sie von einem in der Wirklichkeit liegenden philosophischen Problem aus und bemühen sich um dessen Lösung oder doch wenigstens um dessen Vertiefung oder Entfaltung. Diese Problemlösung oder -vertiefung erfolgt bei einem philosophischen Text – etwa im Gegensatz zum Aphorismus – nicht in einer bloßen Meinungsäußerung oder einer These, sondern sie findet durch die Entfaltung eines begründenden *Argumentationszusammenhanges* statt, der zumindest überwiegend mit den Mitteln begrifflichen Denkens dargestellt wird. Seine Überzeugungskraft gewinnt der Argumentationszusammenhang hauptsächlich durch seine *innere Folgerichtigkeit*, seine spezifische *Beziehung zu anderen philosophischen Theorien*, die sich mit demselben Problem auseinandersetzen, und schließlich durch seine auf den beiden genannten Momenten beruhende *Geltung und Erklärungskraft des Problems*, d. h. seine Fähigkeit, ein hinter der erscheinenden Realität liegendes Allgemeines adäquat zu erfassen.

Es ist daher sinnvoll, philosophische Texte methodisch in drei Schritten zu erschließen, welche sich an den drei genannten, die Eigenart dieser Texte ausmachenden Momenten orientieren. Das im Folgenden vorgestellte dreistufige Texterschließungsschema gilt im Prinzip für mündliche *und* schriftliche Textinterpretation.

Schritt 1: Inhaltliche Texterschließung (Textwiedergabe bzw. -analyse)

- Lesen Sie den ganzen Text, ggf. mehrmals, markieren Sie zentrale (oder auch unverständliche Stellen) und klären Sie unbekannte Begriffe bzw. Wörter.
- Strukturieren und gliedern Sie den Text nach inhaltlichen Gesichtspunkten (eventuell Überschriften für einzelne Sinnabschnitte suchen, Begriffsnetz [so genannte Mind-Map anlegen, Strukturskizze anfertigen usw.).
- Formulieren Sie mit eigenen Worten das Problem, mit dem der Text sich auseinandersetzt, und geben Sie dessen Vorschlag zur Problemlösung oder -entfaltung knapp in eigenen Worten wieder.
- Geben Sie den Argumentationszusammenhang des Textes im Einzelnen wieder. Achten Sie dabei auf eine distanzierte Wiedergabe, bei der deutlich wird, dass sie fremde Gedanken referieren.

Zur genauen, distanzierten Wiedergabe oder Rekonstruktion des Argumentationszusammenhanges (so genannte Textanalyse) gehören:

- das Zitieren besonders entscheidender Textstellen
- die Erklärung und Erläuterung der Zitate oder auch tragender Begriffe, besonders wenn sie in ihrer Bedeutung von der Alltagssprache abweichen
- das inhaltliche Aufweisen der einzelnen Begründungsschritte
- das inhaltliche Aufweisen des Zusammenhangs der Einzelschritte
- die Bestimmung des gedanklichen Stellenwertes der Begründungsschritte und ihres Zusammenhangs.

Dies geschieht durch den Gebrauch von Wendungen wie beispielsweise: Die Autorin/ der Autor...

... behauptet

... bestreitet/ widerspricht der Annahme/ wendet ein

... referiert/ stellt dar

... fordert/ postuliert

... gibt zu/ konzediert

... vertritt die These

... erklärt/ erläutert/ begründet

... veranschaulicht/ konkretisiert

... zieht den Schluss

... definiert/ legt fest/ bestimmt

... kritisiert/ problematisiert

... rechtfertigt/legitimiert

... stellt als Hypothese auf

... zeigt als Konsequenz auf

... fasst zusammen/ resümiert

- e) Fassen Sie gegebenenfalls die zentrale Textaussage als speziellen Beitrag dieses Textes zur Problembewältigung noch einmal zusammen.

Schritt 2: Textübergreifende Texterschließung (Kontextbestimmung und Textvergleich)

- a) Klären Sie das Verständnis erleichternde, aber im Text selbst nicht angesprochene Zusammenhänge, z. B. das biographische, das zeit- und sozialgeschichtliche sowie das epochengeschichtliche Umfeld des Textes. Dabei können Ihnen die jeweils den Texten unmittelbar vorangestellten Einführungen in diesem Buch eine erste Orientierung geben und folgende Fragen hilfreich sein:
 - Wie alt war die Autorin/ der Autor, als sie/ er den Text schrieb?
 - In welcher Zeit/ Epoche lebte er/ sie?
 - Was kennzeichnete diese Epoche?
 - Welche soziale Stellung hatte die Autorin/ der Autor inne?
 - An wen richtete sich der Text möglicherweise speziell?
- b) Weisen Sie den Zusammenhang des Textauszuges mit anderen Äußerungen desselben Autors (zum behandelten Problem) auf, soweit ihnen diese bekannt sind.
- c) Verstehen Sie den Text auch als Beitrag innerhalb einer übergreifenden philosophischen und/ oder gesellschaftspolitischen Diskussion. Vergleichen Sie ihn mit anderen, Ihnen bekannten Beiträgen zu diesem Problemfeld und erörtern Sie Gemeinsamkeiten und Differenzen. Dabei können folgende Erörterungsfragen nützlich sein:
 - In welcher Weise versteht der Text – in Relation zu anderen Beiträgen – das verhandelte Problem und wie sieht sein Lösungsvorschlag/ seine Position im Vergleich mit anderen aus?
 - Wo bezieht er sich explizit oder implizit auf andere philosophische Positionen?
 - Welche inhaltlichen Gesichtspunkte führt der Text – im Vergleich zu anderen – bei der Auseinandersetzung mit dem Problem an und von welchen Voraussetzungen geht er aus?
 - In welcher argumentativen Weise geht er mit dem Problem um bzw. welche philosophische Methode (z. B. Analytik, Dialektik, Hermeneutik etc.) wird von ihm mit welcher Absicht verwendet?
 - Mit welchen speziellen Argumenten und Beispielen versucht der Text – im Vergleich mit anderen – gerade seine Position plausibel zu machen?

Schritt 3: Erörterung und Beurteilung von Geltungsanspruch und Erklärungskraft des Textes

- a) Beurteilen Sie die philosophischen Aussagen des Textes im Hinblick auf ihren Geltungsanspruch. Dabei können folgende Beurteilungsfragen leitend sein:
 - Fasst der Text das von ihm verhandelte Problem in angemessener Weise?
 - Welche Argumentationsziele und Erkenntnisinteressen verfolgt der Text?
 - Ist der Argumentationszusammenhang des Textes in sich stimmig? (Wo liegen seine unausgesprochenen gedanklichen Voraussetzungen, wo ggf. Fehlschlüsse, Argumentationslücken, Unklarheiten im Begriffsgebrauch etc.?)
 - Welche Konsequenzen bzw. Anwendungsmöglichkeiten ergeben sich aus den Hauptthesen des Textes und wohin führen sie?
 - Berücksichtigt der Text in seiner Argumentation alle wesentlichen Gesichtspunkte und wird er dabei der Komplexität des von ihm behandelten Problems bzw. der Realität gerecht? (Hier ggf. Bezug auf andere philosophische Positionen nehmen, jetzt aber in erörternder Weise.)
- b) Nehmen Sie selbstständig von Ihrem eigenen Standpunkt aus Stellung zum Problemlösungsbeitrag des Textes. Dabei können folgende Fragen die eigene Stellungnahme fundieren:
 - Welchen eigenen Standpunkt nehmen Sie zu dem im Text behandelten philosophischen Problem ein?
 - Mit welchen Argumenten können Sie Ihren Standpunkt begründen? In welchem Verhältnis stehen Ihre Argumente zu denen des Textes?
 - Welche weiterführenden, über den Text hinausgehenden Gesichtspunkte können Sie zur Fundierung Ihrer eigenen Position anführen?
 - Wie bewerten Sie den Problemlösungsvorschlag des Textes von Ihrem eigenen Standpunkt aus?

Es folgt (in Zugänge 1, S. 544-546) eine Analyse eines Textes von Arthur Schopenhauer, die versucht, die genannten Punkte zu Schritt 1 zu beachten. Natürlich können Sie Ihre Analyse auch ganz anders abfassen und damit dem Text genauso gerecht oder gar noch besser gerecht werden. Die vorgelegte Analyse kann Ihnen allenfalls einen Anhaltspunkt bieten. Zu den Schritten 2 und 3 verzichten wir daher auch vollständig auf einen Realisierungsversuch, da hier die individuelle Schwerpunktsetzung eine noch größere Rolle spielt als bei einer Textanalyse. So bleibt für Sie hier nur eine Möglichkeit, sich zu üben: selber machen!

(Lothar Aßmann/ Reiner Bergmann/ Dr. Roland W. Henke u. a.:
Zugänge zur Philosophie. Bd. 1. Berlin: Cornelsen 2004. S. 541-543.)